

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Freitag
27
Februar

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Beuche

32. Jahrgang.

Don Abraham a Santa Clara.

Erst, wenn wir aus den publizierten Verträgen über alle diese Punkte genügenden Aufschluß erhalten haben, können wir uns entscheiden, ob wir mit Beifall oder mit Bedauern die Vertikation des großen Handelsgeschäftes zu bekräftigen haben. Bis dahin wollen wir also unsere Gefühle zurückhalten.

Aus der Diözese Mainz

Besondere Dienstbotenkrankheiten

Auflösung der Zubernkommission

Nach eine Berichterstattung

Sehr sympathisch werden bei allen rechtlich denkenden Deutschen die anerkennenden Worte berühren, die Staatssekretär von Tirpitz im Reichstage den deutschen Jesuiten im Auslande für ihre Thätigkeit im Reichsinteresse, und im besonderen im Interesse der kaiserlichen Marine gewidmet hat. Geradezu staunenerregend aber ist es, wie sich die „Frankfurter Zeitung“ (2. Morgenblatt vom 21. Februar) mit dieser Taisee abfindet. In ihrem Parlamentsbericht steht nämlich wörtlich also zu lesen: „Auf eine Anfrage des Abgeordneten Pfleger (Str.) teilt Staatssekretär von Tirpitz mit, daß die Marine dem Direktor der Reichsmetterwarte stets die größte Anerkennung und Dankbarkeit entgegengebracht habe. Der Direktor habe auch sowohl die goldene Medaille für Wissenschaft als die Chinamedaille bekommen.“ Soweit die „Frankfurter Zeitung“. Daß es sich um Jesuiten handelt, denen die Anerkennung des Staatssekretärs des deutschen Reichsmarineministers zuteil wird, und daß es ein Jesuit ist, der vom Kaiser dekoriert ist, davon erfahren die Leser der „Frankfurter Zeitung“ gar nichts. Sollte das wirklich bloß Anfall sein? Oder liegt System darin? Wenn man sich vorstellt, wie frohlos und unmotiviert der betreffende Passus sich im Rahmen des Berichts in der „Frankfurter Zeitung“ ausnimmt, so ist man über versucht, das letztere unangenehm.

Mit einer Reichstagsauflösung

Angriffe auf Militärpersonen im Elsaß

Kleine politische Nachrichten

— Förderung von Kleinwohnungen. Der Entwurf zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Staatsarbeiter und gering bezahlte Beamte ist dem Reichstage nunmehr

zugelassen. Der Entwurf ermächtigt den Fiskus, Hypothekendarlehen bis zur Höhe von 25 Millionen Mark zur Unterstützung des staatlichen Kleinwohnungsbaues zu übernehmen. Diese Hypotheken sollen 10 Jahre unkündbar bestehen werden.

Ausland

Rußlands Rüstungen

Berlin, 26. Febr. Die Verstärkungen Rußlands an der deutschen Grenze wurden, einer Petersburger Meldung des „Greffier“ zufolge, als Gegenmaßregel gegen namhafte Verstärkungen Deutschlands an der russischen Grenze bezeichnet. Von autoritativer Seite wird nun erklärt, daß eine Verstärkung der deutschen Garnisonen an der russischen Grenze in der letzten Zeit nicht erfolgt ist. Andererseits sind die russischen Rüstungen an der Westgrenze seit geraumer Zeit kein Geheimnis mehr. Rußland baut eine Reihe von Forts auf der Linie Brest—Litomisch—Lodz—Mowin—Bromberg—Kien, eine Linie, die als zweite Hauptverteidigungslinie gegen Deutschland und Oesterreich in Betracht kommt. Für die Eisenbetonanlagen, die für die neuen Forts gebraucht werden, baut die russische Regierung eigene Fabriken nach den Plänen französischer Ingenieure. Eigenartiger Weise ist jedoch ein größerer Teil der maschinellen Anlagen dieser Eisenbetonanlagen an deutsche Fabriken vergeben worden. Die geographische Lage dieser neuen Forts deutet deutlich, daß Rußland sich zurzeit nicht stark genug fühlt, einen Angriff zu unternehmen, und daß es sich im Kriegsfall nach alter russischer traditioneller Taktik darauf gefaßt macht, einen Teil seines Gebietes zu räumen.

Eine Ansprache des Zaren an die Minister

Petersburg, 26. Febr. In der letzten außerordentlichen Sitzung des Ministerrates hielt der Zar, was ganz ungewöhnlich ist, eine Ansprache, in der er die Minister aufforderte, ein besseres Einvernehmen zwischen allen Ressorts herbeizuführen und mit der Reichsduma einen modus vivendi einzuleiten, jedenfalls auf die außerordentliche Maßnahme, wie die Anwendung des Notparagrafen, zu verzichten. Der Zar erklärte, die bevorstehenden Verhandlungen, unter denen hauptsächlich die Belastungen zu verstehen sind, bedingten die volle Anspannung aller Kräfte. Geringfügige Erklärungen in der Reichsduma wird in den nächsten zehn Tagen erwartet. Sie dürfte den Gedankengang der kaiserlichen Ansprache entwickeln.

Von der Balkanhalbinsel

Kein Parlament — ein Senat

Wien, 26. Febr. Graf Berchtold hat heute mittag zunächst Essad Pascha und dann die albanische Deputation empfangen. Wie Essad Pascha äußerte, wird sich die Deputation am Samstag über Triest nach Durazzo begeben und dort die Ankunft des Königs pascars abwarten. Nach der Ernennung der Regierung wird ein Senat eingeführt, der zwanzig Mitglieder zählen wird, von denen die eine Hälfte ernannt, die andere Hälfte vom Volk gewählt wird. Von einem Parlament aber darf keine Rede sein.

Räumung von Epirus

Athen, 26. Febr. Der Präfekt von Korfu reist nach Durazzo ab, um sich mit der internationalen Kommission wegen der Räumung von Epirus zu verständigen. Der Kommission wird auch ein Vertreter der griechischen Regierung beigegeben werden, um zur Beilegung eventuell auftretender Schwierigkeiten im Grenzgebiet mitzuwirken.

Die Balkan-Eisenbahnen

Konstantinopel, 26. Febr. Die Porte bezahlte heute an die Anatolische und die Bagdadbahn die aus dem Vorjahre rückständigen Militärtransporte in Höhe von 5 1/2 Millionen Francs. Ebenso überweist die Porte Publique an diese Gesellschaften die für 1913 entfallenden kilometrischen Garantien mit 700 000 Francs. Dagegen kommen der Porte 800 000 Francs aus ihrem Anteil an den Ueberflüssen der Saida Pascha-Angora-Linie zugute.

Die Wirren in Mexiko

New York, 26. Febr. Aus Huertillas Umgebung verläutete, er habe die Erlaubnis zur Landung 2000 amerikanischen und 1000 deutscher, englischer und französischer Truppen als Gesandtschaftswachen verweigert. Präsident Wilson bestreitet, ein solches Ersuchen an Huertilla gestellt zu haben, wenigstens die Bundesregierung eine Verletzung der Wachen erzwungen habe.

London, 26. Febr. Staatssekretär Grey teilte im Unterhause Einzelheiten über die letzten Schritte mit, die ergriffen worden sind, um den Tod Bentons aufzuklären. Er sagte dann, die englische Regierung sei davon überzeugt, daß die amerikanische Regierung in dem Falle Benton ebenso viel Offenheit zeige und ebenso viel zur Aufklärung der Vorkommnisse tue, als wenn Benton amerikanischer Bürger gewesen wäre. Er werde nächste Woche eine Erklärung über das Abgeben, was nach Ansicht der britischen Regierung in diesem Falle noch getan werden könne, um die Tatsachen festzustellen, falls dann diese noch immer zweifelhaft seien, oder, um den Forderungen der Gerechtigkeit Genüge zu tun. (Beifall.)

Soziales

Zum Sonntagsruhe-Gesetzentwurf

Berlin, 25. Febr. Der Zentralausschuß Berliner Kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine beschloß in Uebereinstimmung mit seiner früheren Stellungnahme einstimmig, in einer Eingabe an den Reichstag und Bundesrat mit allem Nachdruck beharrlich vorstellig zu werden, daß der Regierungsentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsverkehr unverändert wieder hergestellt werde, da die Einführung der völligen Sonntagsruhe für die Mehrzahl der mittleren und kleineren Betriebe eine Belastung bedeuten würde, die für viele zum Verhängnis werden müßte. In jedem Falle müßte denjenigen Geschäftszweigen die ein vitales Interesse am Sonntagsverkauf haben, vor allem den Geschäften der Nahrungs- und Genussmittelindustrien, den Bäckereien und Blumenhandlungen, der Verkauf während zweier Stunden gestattet bleiben.

Aus aller Welt

Billige Gesehausgaben

Der Zentrumsabgeordnete v. Strombeck beantragte zur zweiten Lesung des Etats des Gesammthausamts, daß in gleicher oder ähnlicher Weise, wie das im Reich hinsichtlich des Wehrfeuergehebes vom 3. Juli 1913 geschehen ist, auch in Preußen von solchen Gesetzen und zugehörigen Ausführungsbestimmungen, deren Kenntnis für weite Kreise der Bevölkerung von Wichtigkeit ist, billige Vollausgaben zum Verkauf gelangen.

Hausfuchungen in Posen

Posen, 25. Febr. Eine umfangreiche gerichtliche Aktion scheint sich an die im Abgeordnetenhaus beschlossene Affäre der ruthenischen Verbindungen des Ostmarkenvereins anzuknüpfen zu sollen. Man meldet: Gemäß einem Beschluß des Amtsgerichts aufgrund Ersuchens der Staatsanwaltschaft hat die hiesige Kriminalpolizei heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr in den Redaktionen des „Ziemiński Postanski“ und des „Kurier Postanski“ sowie in den Wohnungen der Verleger, der Redakteure und des technischen Personals dieser beiden Zeitungen, insgesamt an etwa 50 Stellen Hausfuchungen vorgenommen in Sachen der bekannten Enthüllungen über das Verhältnis des Ostmarkenvereins zu den galizischen Ruthenen. Ueber das Ergebnis der Haus-

fuchungen ist noch nichts bekannt. — Zum besseren Verständnis dieser Aktion bringen wir folgendes in Erinnerung: Aus dem Büro des Ostmarkenvereins sind Briefe gestohlen und in polnischen Zeitungen veröffentlicht worden.

Vom Unterseeboot „A 7“

London, 26. Febr. Die Admiralität macht den Versuch, das untergegangene Unterseeboot „A 7“ durch Explosionsstoffe zu heben. Gestern waren Taucher mehrere Stunden an der Arbeit, die Kabeltaue, die bereits festgemacht sind, in eine bessere Lage zu bringen. Die Taue werden an dem Schiffe „Ormouth“ festgemacht, dann werden kleine Minen in den Sand und Schlamm gelegt, in die das Unterseeboot zumteil eingeklinkt ist, und von der Oberfläche aus wird versucht werden, sie durch eine elektrische Leitung zur Explosion zu bringen. Die Absicht ist, den Sand durch die Explosion zu lockern.

Demonstrationen

Wien, 26. Febr. Heute vormittag zogen wieder mehrere tausend arbeitslose Männer und Frauen, die von sozialdemokratischen Abgeordneten geführt wurden, über die Ringstraße in einen Vorortbezirk, wo eine Versammlung abgehalten wurde. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfall.

Valencia, 26. Febr. Gestern vormittag wurde wegen der Einführung neuer städtischer Steuern ein allgemeiner Ausstand erklärt. Alle Läden und Werkstätten waren geschlossen. Unter Schlägen auf die Mitglieder des Gemeinderats durch zogen Trupps die Straßen. Sie wurden von der Gendarmerie verstreut, als sie den Bürgermeister, der sich ins Rathaus begeben wollte, umzingelten. Die Menge schleuderte Steine gegen die Straßenbahnwagen, schürzte sie um und unterbrach den Verkehr durch allerlei Hindernisse. Polizei und Gendarmerie gingen mehrmals vor; mehrere Personen wurden leicht verwundet, einige verhaftet. Abends durchzog ein Trupp von 200 jungen Leuten das Zentrum der Stadt und warf die Straßenlaternen ein. Gendarmerie griff ein; fünf Leute wurden verwundet. Zwei Bomben explodierten, ohne Schaden anzurichten.

Eine Anklage gegen Pegoud

Mailand, 26. Febr. Der Flieger Pegoud wurde vom deutschen Mechaniker Freimuth beschuldigt, an dem Apparat, den Pegoud dem italienischen Flieger Tal Mikro, der dieser Tage verunglückte, verkauft hat, ein Stützgerüst genommen zu haben, dessen Fehlen beim Sturz des Apparats durch Verlegen des Benzinzufusses sofort den Absturz verursachte. Freimuth bestätigte die Anklage vor dem Notar. Der Apparat weist die angegebene Beschädigung auf.

Der Eisenbahnerstreik in Portugal

Lisbon, 26. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Unzufriedenheit unter den portugiesischen Eisenbahnern bedrohliche Formen angenommen hat. Bei der Station Alvas wurden zwei Brücken gesprengt. Der Premierminister Machado lehnte den Empfang einer Kommission der Streikenden ab. Aus Lissabon werden Klagen gemeldet.

Eine Kirche von Suffragetten niedergebrannt

London, 26. Febr. Eine der ältesten und schönsten Kirchen Englands, die Pfarrkirche zu Whitelock in East Sothian, die aus dem 12. Jahrhundert stammt, ist Donnerstag morgen von Suffragetten niedergebrannt worden. Die Kirche ist nicht nur als ein schönes Denkmal gotischer Baukunst bekannt, sondern sie enthält auch viele wertvolle Dokumente und alte Bücher. In der Nähe der Brandstelle fand man Suffragettenliteratur und ein Plakat, das eine Warnung an Asquith enthielt.

Offenbach a. M., 26. Febr. Ein Freund des Rath. Gefellensvereins hat für die Erweiterung des Gefellenshauses 10 000 Mark gespendet.

Oberstein a. d. R., 26. Febr. Der Elektrotechniker Schlicht, der vor einiger Zeit Unterschlagungen begangen und darauf in einem Eisenbahnzuge zwischen Kreuznach und hier einen Raubüberfall fingiert hatte, hat sich in dem hiesigen Krankenhaus erhängt.

Königswinter, 26. Febr. Die Stelle, an der das Denkmal für die gefallenen Streiter des Landsturms vom Siebengebirge neben der Ruine auf dem Drachenfels errichtet werden soll, ist nunmehr mit einem Brettergerüst umgeben worden. Die Weihe soll in zwei Monaten stattfinden. Da mit der Weihe eine Feier verbunden ist, hat man hier angeregt, zugleich einen historischen Festzug anzustellen, der den Landsturm vom Siebengebirge darstellt. Die Teilnehmer mit und ohne Uniform, mit Musik und Feuersägen, Äxten, Dreifüßlegeln, Stangen und Knäpeln, würden ein buntes Bild abgeben. Stadt und Vereine möchten ihre Mitwirkung nicht verlagern.

Bonn, 26. Febr. Hier hat sich ein 16-jähriger Buchdruckerarbeiter erschossen, weil seine Mutter ihm Vorwürfe darüber gemacht hatte, daß er an den drei Fastenabenden zu viel Geld ausgegeben habe.

Elfeldorf, 26. Febr. Der in Wolpha gedürftige Junge Paul Bach, Gründer des Luftschiffes V 1, ist im 50. Lebensjahre im hiesigen Marienhospital gestorben.

Essen, 26. Febr. Die diesjährige Verbandstagung des Rath. Lehrerverbandes findet Binghamen dahier statt. Unabhängig von dieser Tagung veranstaltet die Stadt Essen eine Ausstellung „Unsere Jugend“, die bereits Anfang Mai ihre Pforten öffnen und bis Ende Juni ausgestellt sein wird. Die Ausstellung besteht aus fünf großen Gruppen und zwar 1. „Des Kindes Gesundheitszustand.“ Sie wird vorzugsweise unter ärztlicher Leitung stehen. Als zweite Gruppe kommt: „Des Kindes Heimat.“ Sie will zeigen, wie die Kenntnis der Heimat von ihren ersten Anfängen an bis zu den Erzeugnissen und Errungenschaften der Gegenwart auch die Liebe zur Heimat weckt und so grundlegend ist für Familien- und Vaterlandsliebe. In der dritten Gruppe, „Erziehung und Unterricht.“ kommt das Schulwesen in seiner geschichtlichen Entwicklung und den verschiedenen Bildungsbedingungen zur Darstellung. Die vierte Gruppe ist der „Jugendpflege“ gewidmet und in der fünften Gruppe: „Kind und Kunst“ endlich lernen wir die Beziehungen des Kindes und der Jugend zur Kunst kennen.

Wetz, 26. Febr. Heute morgen fand im Walde von Orly bei Wetz zwischen dem Leutnant Lavastette-St. George vom Regter Infanterie-Regiment Nr. 98 und dem Leutnant Dange von demselben Regiment ein Duell statt, bei welchem letzterer erschossen wurde.

Märzburg, 26. Febr. In ihrer Wohnung in der Franziskanergasse wurde eine 24-jährige alte Verkäuferin erschossen aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt worden, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Der Geliebte der Verkäuferin wurde unter dem Verdacht des Mordes verhaftet.

München, 26. Febr. (Unheil durch eine Kartenlegerin.) Hier hatte eine Geschäftshaberin von einer Kartenlegerin sich sagen lassen, daß der Mann, den sie liebe, sich erschießen werde. Darüber wurde die Frau wahnsinnig. Gegen die Kartenlegerin ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Wyslowitz, 26. Febr. Bisher sind von der Kgl. Staatsanwaltschaft Beuthen gegen sechs an der Lubelski-Affäre beteiligte Personen Strafanträge gestellt worden. Von ihnen sind fünf aus Wyslowitz. Nach Blättermeldungen erhält Wichmann von den durch sein Auswanderungsbüro vermittelten Auswandererfahrten ab Wyslowitz bis Seestadt bezw. bis zur Grenze eine Provision von zwei Prozent. Unter Inanspruchnahme der Tatsache, daß 1913 fast 240 000 Personen verabschiedet wurden, kommen Tantiemen von Millionen von Mark heraus, die an die Expeditionsfirma Wichmann vom Eisenbahnministerium gezahlt wurden.

Breslau, 26. Febr. Auf die hiesige Zimmungsbank, deren Direktor Boockmann gestern verhaftet wurde, fand heute ein Run statt. Die zurückverlangten Depotgelder wurden glatt ausbezahlt.

Prag, 26. Febr. Der Schriftfeger Kapper, der durch den Seberkeits seinen Posten verlor, schoß heute auf seine Tochter, die er schwer verletzte, und tötete sich dann selbst. Die Verzeihung über seine Stillschließigkeit, die eine Folge des Streiks ist, trieb ihn in den Tod.

Paris, 26. Febr. In Ubscha wurde gestern ein Marokkaner hingerichtet, der im Lager von Ubscha 6 Arbeiter ermordet und eine Frau entführt hatte, die 7 Monate lang von den Beni Buahli gefangen gehalten wurde.

Paris, 25. Febr. (Die Altersversicherung für französische Bergarbeiter.) Die französische Kammer verhandelte über den vom Senat an die Kammer zurückgelangten Gesetzentwurf betreffend die Altersversicherung für Bergarbeiter. Jaures erklärte, daß man dem Entwurf zustimmen müsse, wenn er auch unvollkommen sei, denn er sichere sofort eine Pension, die zwischen 600 und 700 Francs schwankte. Die streikenden Bergleute möchten noch in Erwägung ziehen, daß sie, da sie von heute an ein Pensionsminimum von 600 Francs hätten, bald die Genugtuung haben werden, eine Pension von 720 Francs zu erreichen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten sagte zu, daß er den Senat bitten werde, das Gesetz auf die Arbeiter in den Schieferbrüchen und in Erzgruben auszudehnen.

Berichtsaal

Elbing, 24. Febr. In dem westpreussischen Dorfe Tanne im Kreise Marienburg hat ein dreizehnjähriger Knabe namens Teglass ein siebenjähriges Mädchen erschlagen. Er wollte es mit einer Peitsche „zuchtigen“, da aber eine solche nicht zur Hand war, ergriff er kurz entschlossen eine Eisenlange und schlug so lange auf das wehrlose Kind ein, bis es tot zu Boden sank. Der jugendliche Mörder wurde angeklagt und vom Landgericht in Elbing zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Prag, 26. Febr. Der Berliner Streikbrecheragent Paul Keiling, der während des Inopographenstreiks bei dem Transport von Sechern in Tschern in der Maschinenmeister Solinger erschossen hat, wurde vom kaiserlichen Schwurgericht wegen Todeschlags zu acht Monaten strengen Arrests verurteilt.

Kirchliches

Camberg, 26. Febr. Sonntag, 1. März, vorm. 9 1/2 Uhr. Findet daher Drittordenspredigt statt; nachmittags 1/4 Uhr Teilserversammlung mit Ansprache. — Abends 8 Uhr findet in Niederrhausen Professoreier in den 3. Orden mit einer Ansprache statt. Die Predigten und Versammlungen hält ein Vater aus Kellheim.

Von Lahn und Westermald

Camberg, 26. Febr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Rechnungsvoranschlag der Stadt beraten und in Einnahme und Ausgabe auf 226 931 Mark festgesetzt. Die Betriebsverwaltungen: Elektrizitätswert und Wasserwert konnten wieder mit erheblichen Ueberschüssen vorgefunden werden, so daß eine Erhöhung des jährlichen Aufschlages von 140 Prozent zur Staatsseinkommensteuer nicht erforderlich war, trotz der erneuten Bereitstellung erheblicher Mittel für Straßenbauten und gemeinnützige Anlagen.

Camberg, 26. Febr. Polizeidiener B. wurde in der Scheune seines Hauses erhängt aufgefunden. Einem tragischen Geschehnis scheint die ganze Familie verfallen zu sein: denn Bruder, Vater, Onkel und Großvater des Polizeidieners begingen ebenfalls Selbstmord durch Erhängen.

al. Von der Lahn, 26. Febr. In Lahnberg wurde eine Dampfmooselei-Gesellschaft für Lahnberg und Umgegend gegründet, welcher bereits 66 Mitglieder beigetreten sind. Zum Vorsitzenden wurde der Landwirt und Schuhmachereister Sturm gewählt. — In dem Lagerraum der Firma Hindertür in Dies wurde ein Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem dem Dieben ein Werkzeug in die Hände fiel. — In der Synagoge in Dies fand eine Versammlung statt, in der der erneute Antrag der israelitischen Mitglieder aus Mangel wegen Austritt aus der Dieser Kultusgemeinde einstimmig abgelehnt wurde. Die Mitglieder aus Mangel hatten sich vor der Abstimmung entfernt. Die Entscheidung in der Angelegenheit hat nun die Regierung zu treffen. — Dem Eisenbahnschlosser Gg. Martin und dem Magazinarbeiter Joh. Koch, beide aus Elz, wurden, ersterem für 35jährige Tätigkeit, letzterem für 25jährige Tätigkeit in der Hauptwerkstätte in Limburg je ein Diplom überreicht. — Der Kassier J. Vinscheid in Elz feierte sein 50jähriges Jubiläum als Angestellter in den dortigen fiskalischen Betrieben. — Gestern feierte wurde in Dies ein Gefasgefelle verhaftet, der in der vorhergehenden Nacht zweimal in maskierter Gestalt, in die Wohnung eines Schuhmachers eindringen war, um aufzubrechen einen Diebstahl auszuführen.

el. Boden, 26. Febr. Die Zeichnung zu unserem Kirchenneubau liegt soeben im Pfarrhause 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht offen. Der Bauplan wurde dieser Tage ausgehängt. Die Ausführung wird in der ersten Tagen erfolgen. Bei gutem Fortgang des Baues werden wir wohl noch im Herbst dieses Jahres unser neues Gotteshaus benutzen können. Mithatige Dessen könnten sich bei Lieferung von „Bauscheinen“ ein unwahrscheinliches Denkmal setzen.

Dies, 26. Febr. Die Pläne über die Umgestaltung der fahrl. (alten) Kaserne liegen dem Magistrat vor. Neben dem Rathhause einschl. Polizei sind alle übrigen Räume für Schulzwecke vorgesehen. Die Verhandlungen wegen der Umwandlung der beiden Volksschulen (Mädchen- und Knabenschule) in eine vereinigte achtklassige Schule sind im Gange. Die Kosten für den Umbau der Kaserne sind auf rund 100 000 Mark veranschlagt, ihre Deckung ist im Etat 1914 durch eine Anleihe vorgesehen.

Elz, 24. Febr. Gestern fand im Sommerfchen Saale unter dem Vorh. des Herrn Regierungsssekretärs Dr. Schroeter von Limburg die Wahl des Obermeisters sowie der 8 Vorstandsmitglieder für die neu errichtete Bäderzwangsinnung des Kreises Limburg (nördlich der Lahn) statt. Von den in 25 Gemeinenden des Kreises wohnenden 88 Mitgliedern der Innung waren 56 anwesend. Als Obermeister wurde mit 20 Stimmen Herr Bädermeister Gg. Müller über von hier gewählt. Als Vorstandsmitglieder wurden per Affirmation gewählt die Bädermeister: Georg Schenk von hier, Julius Nais von Tebrn, S. Ohlenfänger von Badamar, Joh. Schneider von Althaus, Ant. Schüller von Friedhofen, Joh. Ries von Wissenroth und Georg Form von Dausen. Der gewählte Vorstand wählte alsbald zum Stellvertreter des Obermeisters S. Schollenberger (Badamar), zu seinem Schriftführer Gg. Schenk von Elz und zum Kassierer Anton Schüller von Friedhofen.

Vom Main und Taunus

W. Dohheim, 26. Febr. Für die am 1. und 2. März hier stattfindende Gemeindevorstandswahl hat der Bürgerverein folgende Kandidatenliste aufgestellt: Erste Abteilung: Obermeister August Wintermeyer und Landwirt Karl Wilh. Wintermeyer 1r; 2. Abteilung: Landwirt Friedrich Böhrer und Ländereimer Fritz Quint und zur Ergänzung Landwirt Adolf Wintermeyer; 3. Abteilung: Ländereimer Franz Dinges und Maurer Karl Wilhelm Nicolai.

3. Diebstahl, 27. Febr. Am gestrigen Nachmittag um 3 Uhr überflog ein Ulster-Doppeldecker mit zwei Passagieren in geringer Höhe unser Dorf. Das Flugzeug der Darmstädter Fliegerstation mußte infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse hinter unserm Dorf in der Nähe der Rumbacher Straße landen. Der Motor vermagte nur noch 900 Touren statt 1200 in der Minute zu erzeugen. Beim Landen auf einem sehr nassem Acker kippte der Apparat nach vorne um und der Fahrer Hög im Bogen heraus ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. Die Beschädigungen des Flugzeuges waren bald wieder ausgebessert. Ueber

Nacht wurde das Flugzeug durch eine Wache der 80er bewacht. Heute morgen ging der Doppeldecker mit seinen zwei Insassen wieder auf, um nach Hesseberg zu gondeln. Der Führer des Doppeldeckers war ein Sergeant Helm.

* **Kuss-Raffan, 26. Febr.** (Krankenkassen im Bezirk Wiesbaden.) Nach der Neuorganisation der Krankenkassen in Preußen kamen mit dem 1. Januar 1914 für den Bezirk des Oberverwaltungsamtes Wiesbaden als Träger der Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Frage insgesamt 117 Krankenkassen. Diefelben verteilen sich auf neuerrichtete Allgemeine Ortskrankenkassen 28, auf Betriebskrankenkassen 63 und auf Innungskrankenkassen 18. — Bis zum 31. Dezember 1913 waren Träger der Krankenversicherung nach dem Krankenversicherungsgesetz im Regierungsbezirk Wiesbaden 51 Ortskrankenkassen und 7 Gemeindekrankenkassen, zusammen 154 Kassen. Danach haben sich die Ortskrankenkassen und die Betriebskrankenkassen um je 15 vermehrt.

al. **Vom Main, 26. Febr.** Da der Wasserstand des Maines abnehmend zurückgeht, wird voraussichtlich das Nadelwehr bei Dösch morgen wieder aufgerichtet werden. Die fliegende Brücke, die den Verkehr der beiden Ufer vermittelt, ist jetzt auch nach 6-wöchiger Ruhezeit wieder in Betrieb gesetzt worden. — Die Vertheilung der elektrischen Lichtanlage im neuen Bahnhof in Dösch wurde der Firma Alf. Elektrizitäts-Gesellschaft, Frankfurt für die eingereichte Forderung von 22362 Mark zur Ausführung übertragen. Es lagen sechs Angebote vor; der Zuschlag wurde der genannten mindestfordernden Firma erteilt; die höchste Forderung betrug 35857 Mark. — Die Gemeinde Schwarzenheim erstellte 115 Hektometer (in fünf Klassen) Gärtenstammholz und 7 Baumreihen Gärtenstammholz die Jahre Summe von 6227 Mark. — Für die am 2. und 3. März in Hattersheim stattfindenden Gemeindevorwahlen ist zwischen den bürgerlichen Parteien eine Einigung zustande gekommen. Auch aus Sossenheim ist derselbe Fall zu melden. — Altfeld-Diebstahl (Schrauben, Nieten, Faschen) sind seit längerer Zeit auf den Umbau begriffenen Teilstrecken des Dösch Bahnhofs zur Ausführung gekommen. Verlorenen Samstag fanden in der Antgasse in Dösch, wie auch in Nied-Sossenheim statt, bei welcher viele Zentner gestohlenes Gut aufgefunden und beschlagnahmt wurde.

* **Rom Feldberg, 26. Febr.** (Tannuobervatorium, A. Feldberg.) Heute früh kurz nach 6 Uhr verzeichneten die Seismographen der von Meinschenschen Erdbebenwarte ein Zitterbeben, dessen Stöße sich leicht noch nicht mit Sicherheit feststellen lassen konnten.

al. **Vom Tannu, 26. Febr.** Kreisarzt Dr. Otto Schlichte in Wingen wird, um der schon seit vielen Jahren hier herrschenden Wohnungsnot abzuheben, hier in der verlängerten Wälderstraße fünf bis sechs Einfamilienhäuser errichten lassen. — Als Beweis von Gemein- und Opfergeist der Bürgerchaft Wingen verdient erwähnt zu werden, daß, nachdem die Stadterhaltung an dem dortigen Amtsgerichtsneubau zum Ankauf eines Bauplatzes eine freiwillige Zufuhrsumme von 4000 Mark zugekauften, aber alle weiteren Kosten (Wasserleitung, Kanalisation, Beleuchtung, Steuern, Straßenbaubeiträge) mit einer Stimme Mehrheit in der Stadterhaltung abgelehnt hat, durch freiwillige Beiträge alles das aufzubringen, was der Hofbau verlangt. — Der Bürgerverein zu Oberheiden wird in seiner am 1. März stattfindenden Hauptversammlung über die Gasversorgung von Oberheiden durch das Hess.-Raff. Gaswerk in Dösch a. M. beraten.

— Der Jahresbericht für 1913 der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Cronberg-Schönberg, C. G. m. b. H., weist einen Mitgliederstand von 76 Genossen auf. Die Bilanz schließt mit 114369 M. ab.

al. **Frankfurt a. M., 26. Febr.** Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes sinkt hier die Geburtenziffer rasch, die noch tiefer in die Erscheinung trat, wenn die Sterblichkeit nicht gleichzeitig sank. Seit dem Jahre 1904 bis 1913 sank die Geburtenziffer von 28,6 auf 20,3 pro Tausend, wobei sich aber die Bevölkerung im gleichen Zeitraum von 320 000 auf 400 000 vermehrte. Die Zahl der Sterbefälle fiel von 1904 bis 1913 von 16,7 auf 11,7 pro Tausend. Demzufolge sank auch der reine Geburtenüberschuss von 12,2 auf 8,6 im angegebenen Zeitraum.

— In der Nacht zum 15. Januar wurden aus dem Goldwarengeschäft von Fleck Uhren und Goldwaren im Werte von 28 000 Mark gestohlen. Als Täter ermittelte die Polizei jetzt den 35-jährigen Schleifer Theodor Finkler, den Anton Deyne aus Frankfurt und den Schleifer Adolf Riehl aus Hanau. Finkler und Riehl wurden in Kaden verhaftet. In ihrem Besitze fanden sich noch für 2500 Mark Wertgegenstände, aus denen sie aber die Steine entfernt hatten. Die Uhren hat der Ankläger des Einbruchs mit ins Ausland genommen. Finkler ist einer der gefährlichsten Einbrecher; er verübte eine Strafe wegen Mordverbrechens, wurde aber vor einem Jahre aus dem Gefängnis wegen Krankheit vorläufig entlassen. In dieser „Krankheitszeit“ verübte er zahlreiche große Einbrüche. Der Inhaber des Geschäfts von Fleck fand lange Zeit unter dem falschen Verdacht, daß er den Einbruch mit vorgespiegelt habe.

Vom Rhein

al. **Wiesbaden, 26. Febr.** Beim hiesigen Versicherungsamt wurden bisher nur für die Beisitzer aus den Kreisen der Arbeit-nnehmer Vergütungen für Zeitversammlungen durch die Teilnahme an Sitzungen gezahlt. Man will mit diesem Modus brechen und den Arbeitgeber-Beisitzern die gleiche Vergütung gewähren. — Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt nach einer amtlichen Mitteilung, die D-Büge, D 50 Köln-Wiesbaden ab Wiesbaden 6 Uhr

57 Minuten nachmittags, D 51 Wiesbaden-Köln ab Wiesbaden 11 Uhr 25 Minuten nachmittags und D 49 Frankfurt-Köln ab Wiesbaden 10 Uhr 44 Minuten vormittags nicht mehr an den hiesigen Stationen halten zu lassen. Die Maßregel soll gleich nach dem Umbau des Kölner Hauptbahnhofes in Kraft treten und mit der notwendigen Beschlumung dieser rechtsrheinischen Büge begründet werden. Der Verschönerungsverein sowie die Verkehrs-kommission wollen gegen diese Maßregel Einspruch erheben, weil sie in ihr eine schwere Schädigung der hiesigen Verkehrsinteressen erwarten. Namentlich der Zug D 49 bringt im Sommer aus Frankfurt oft so viele Passagiere für den um 11 Uhr 20 Minuten hier abgehenden Schnellzug, daß die Elektrische ab Bahnhof Ost den Verkehr öfter nur unter Einstellung von Anhängewagen bewältigen kann.

i. **Frankfurt, 26. Febr.** Die Ergänzungswahlen zur Gemeindevorstellung finden am Freitag, den 6. März, statt und zwar: für die 3. Abteilung vormittags 9 Uhr, für die 2. Abteilung vormittags 10½ Uhr, für die 1. Abteilung vormittags 11 Uhr. Folgende Gemeindevorordneten schreiben aus: in der 3. Abteilung: die Herren Georg Franz Welter und Johann Baptist Wibo; in der 2. Abteilung: die Herren C. F. J. Saitz und Philipp Met; in der 1. Abteilung: die Herren Heinrich Hoff und Philipp Christ.

i. **Weisenheim, 26. Febr.** Der Entwurf betr. die Boden-Entnahme für Herstellung der Dämme der Verbindungsbahn Wiesbaden-Sarnheim in der Gemarkung Weisenheim liegt während einer Woche auf dem Rathaus zur Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Entwurf schriftlich oder mündlich zu Protokoll erheben. — Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, hält Herr Rektor Janßen im Saale „Zum deutschen Haus“ einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Bedeutung der modernen Kunstgewerbe für Handwerk und Industrie“.

i. **Lorch, 26. Febr.** Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, hält der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein im Saale des Ph. D. Meuno („Zur Linde“) dahier eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des Weinbauinspektors Schilling (Weisenheim) über „Ausbildung“, 2. Mitteilungen, 3. Vortrag des Generalsekretärs des Nass. Bauernvereins über „Bauernorganisation“, 4. freie Verlosung an die anwesenden Mitglieder. — Bereits um 3 Uhr wird Inspektor Schilling in der Gemeindevorstellung zur Erläuterung seines Vortrags den Schnitt der Bäume erklären, weshalb der Besuch dieser Vorführung sich besonders lohnen dürfte. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

* **Vom Rhein, 26. Febr.** (Die Nauplage auf dem Rhein.) Nach einer Mitteilung des Vorstandes des Ruhrorter Dampfessel-Heberungs-Vereins in Duisburg hat derselbe beschlossen, zwecks Verminderung der durch die Rheinabfuhr verursachten Rauchbelästigung kleinen Heberereien zur sachgemäßen Ableitung des Heizpersonals in der Bedienung der Heberfeuerungen auf Erfordern einen Lehrheizer für Reusen von Duisburg-Ruhrort nach Köln kostenlos zur Verfügung zu stellen. Diesbezügliche Anträge sind an den bezeichneten Verein zu richten. Der Oberpräsident macht ferner darauf aufmerksam, daß der Verein zur Abfuhr der Rheinabfuhr in Duisburg ein Merkblatt über die Ursachen der Rauchplage und die Mittel zu deren Verminderung hat vervielfältigen lassen. Dasselbe kann von diesem Verein bezogen werden und ist auch an der Schifferbörse in Ruhrort zu haben.

Aus Wiesbaden

Kennklub Wiesbaden

Westen abend fand im Hotel „Metropol“ die ordentliche Mitgliederversammlung des Kennklubs unter dem Vorsitze des Stadtrats Kaltbrenner statt. Nach dem

Jahresbericht

über das 4. Betriebsjahr war auch 1913 ein immerhin günstiges Jahr für den Klub. An Geldpreisen wurden für das Frühjahrrennen 44 700 Mark, für das Sommerrennen 67 700 M., für das Herbstrennen 46 100 Mark und das Herbstrennen 83 000 M., insgesamt 241 500 M., aus-geworfen. Von diesen Preisen entfielen auf die Platzrenten 107 910 M., die Jagdrenten 105 700 M. und die Hindernisrenten 27 900 M.; es entfielen auf inländische Pferde 12 800 M., auf österreichisch-ungarische und dänische Pferde 103 900 M. und auf Pferde aller Länder 124 810 M. Bei den Frühjahrrennen waren 242 Pferde genannt, es liefen 116, bei den Sommerrennen waren 194 Pferde genannt, es liefen 76, bei den Herbstrennen waren 346 Pferde genannt, es liefen 47, bei den Herbstrennen liefen von 569 genannten Pferden 164; im Durchschnitt entfielen auf ein Rennen 45 Pferde. Im Vergleich zu den Einnahmen anderer Rennklubs in 1913 fand die des Wiesbadener Rennklubs günstige zu nennen: es verblieb ein kleines Defizit. In diesem Jahre läuft der Vertrag mit dem Berliner Verein für Hindernisrennen ab. Der Rennklub wird daher schon heuer aufgrund der gesammelten Erfahrungen seine Dispositionen treffen, um 1915 ganz auf eigene Hand zu arbeiten. Er hat sich in Leutnant a. D. Wenzel eine tüchtige Kraft für die Zukunft gesichert. Die Gelände der Bahn befinden sich in guter Verfassung. Es ist jedoch nötig, große Mittel für deren Erhaltung und Verbesserung herbeizubringen. Die Betriebskosten am Totalator waren gegen die Vorjahre erheblich geringer. Es wurden eigene Totomaldänen angeschafft und diese durch Wiesbadener Kräfte bedient. Der Betrieb der Wettermittlungsstelle hat sich erweitert; es wurden Wetten für 36 Plätze ver-

mittelt. Die Propositionen wurden im Interesse der Wiesbadener Rennrenn festgelegt; die Bestimmungen zu den Rennrenten, Rennklubsrenten und Trainern waren gute. Es wurden 4 Meetings, 3 zu 2 Tagen und 1 zu 3 Tagen abgehalten.

Die Frühjahrrennen 1914 finden am 14. und 16. April, die Sommerrennen am 23. und 26. Mai, die Herbstrennen am 12. und 14. Juli und die Hindernisrennen am 18., 20. und 23. Sept. statt. Im Training 1913 wurden 91 Pferde von 7 Trainern gearbeitet. Das Training für 1914 hat bereits begonnen. Die Verkehrsverhältnisse nach und von der Rennbahn lassen noch viel (zu wünschen übrig). Ehrenpreise für die Rennen 1913 wurden gestiftet von Gräfin Merenberg, Gräfin v. Sierhorff, Frau Commerzienrat Schölein-Bach, vom Kurverein und von dem Verein Wiesbadener Gast- und Badbesitzer. Der Rennklub schuldet dem Magistrat für die bereitwillige Unterstützung besonderen Dank. — Nach dem

Rassenbericht

vorgetragen von Bankier F. Berle, schließt das Gewinn- und Verlustkonto mit 80 000 M.; 30 000 M. wurden als Reserve für die Anteilseigner hinterlegt. In den vier Jahren des Bestehens der Rennbahn wurden 50 000 M. als Gewinn erzielt. In den letzten fünf Jahren 32 000 M. Einnahmen an Zogenrenten, 12 352 M. für Post und Training, 10 000 M. für Wetten und 41 000 M. vom Verein für Hindernisrennen verzeichnet. Gewinnter Verein zog aus dem 4. Meeting einen Gewinn von 3000 M., während er bei den drei übrigen Rennen 5000 M. zulegte. Unter den Ausgaben befinden sich 9700 M. für Gehälter und 19 904 M. Löhne. Für die Rechnungsprüfungskommission bedankte Reuther H. v. Siedel. Auf seinen Antrag wurde dem Schatzmeister Entlassung erteilt. Die Kommission für 1914 besteht aus den Herren Duppel, Dr. Jais und H. Kuhn. In das Schiedsgericht tritt anstelle des zurückgetretenen Grafen Schilling-Verfassen Herr Dr. Riese. In den Ehrenämtern treten neu ein: Oberst v. Hafe und Stadtverordn. Dr. Jais. — Nach dem

Der wiedergewählte Vorstand besteht aus den Herren Geh. Kom. Rat Bartling, Reichs- und Landtagsabg. Dr. F. Berle, Bürgermeister Dargmann, Kurdirektor v. Gmüder, Landrat Commerzienrat v. Drimburg, Stadtrat C. Kaltbrenner, Graf v. Merenberg, Direktor A. Reitzheim, General v. Schmidt-Bauck, Stadtverordn. Schwibbe, Justizrat Siebert, Kom. Rat Schölein-Bach und Stadtverordn. D. Wolff. Kurdirektor v. Gmüder hat dem Vorstande den Dank der Versammlung für die im Interesse des Klubs geleistete Arbeit ab-

Märzprogramm der Kurverwaltung

Das Märzprogramm der Kurverwaltung ist erschienen und gelangt an der Tageskasse im Kurhaus und im Verkehrsamt an der Wilhelmstraße zur Veranschaulichung. An besonderen Veranstaltungen sind vorgesehen: Donnerstag, 5. März: Lichtbildervortrag, veranstaltet vom Wiesbadener Verein für Lichtbilderei, der hiesigen Oberkassens und hiesigen Hauptmanns Walter Krey über das Thema: „Der künstlerische Wert der Lichtbilder und die Ergebnisse deutscher Künste. Meine Gedanken über die Kunst“. — Freitag, 6. März: Gutes Infants-Konzert. Leitung: Stadt. Musikdirektor Carl Schürich, Solist: Frau Eva Bloch-von der Osten von der Dresdener Hofoper und Prof. Carl Strömbe aus Leipzig (Orgel). Samstag, den 7. März: Operetten-Abend des Hanauer Stadttheaters. — Mittwoch, 11. März: Helms Orchesters-Abend unter Mitwirkung von Frau Esse Gorenz-Deinert und Rudolf Müller-Schönan. Freitag, 13. März: Gutes Infants-Konzert unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Carl Schürich und unter solistischer Mitwirkung von Frau Tilly Gahlebach-Düker, Frau Anna Erler-Schmidt, Herrn Gnar Fockhammer und Thomas Temis. — Samstag, 14. März: Remon. — Sonntag, 15. März: Orgel-Konzert, ausgeführt von Friedr. Peterjen unter solistischer Mitwirkung der Cellistin Frau F. v. Lette-Dehse. — Mittwoch, 18. März: Kollin-Ball. — Freitag, 20. März: Kammermusik-Abend: Maria Delvard und Marc Henz. — Freitag, 27. März: Lichtbild-Abend: Eduard Lichtstein und Frau Elisabeth Balzer-Lichtstein, beide vom hiesigen Licht-Theater. Am Samstag: Kammermusik-Georg Kränkel. — Samstag, 28. März: Remon. — Sonntag, 29. März: Solist. mit Instrumental-Konzert des Mainzer Männergesangsvereins und des Städt. Kurorchesters. Die Vermittlungskongresse in der Hochbrunnen-Treffhalle finden nach wie vor am Mittwoch, Samstag und Sonntag jeder Woche statt.

Gegen die Befestigung des Geländes in den Fluren

In den vogelreichsten Plätzen in der nächsten Umgebung Wiesbadens gehörte von jeher das kleine idyllische Teufelsbach. Ich wohnte, so schreibt ein Naturfreund dem „N. Z.“, mehrere Jahre an seiner Nordseite und erinnere mich heute noch gern der dort verlebten herrlichen Frühlingstage. Wenn nach Sonnenuntergang aus den im Dämmer liegen den Wiesen der gewürzige Duft der blühenden Skuteller aufstieg, und Drosseln und Kuckuckchen verkommen, dann begannen die Nachtigallen ihren wundervollen Wechselgesang, der sich oft bis Mitternacht ausdehnte. Und frühmorgens war das ganze Tal erfüllt von jubelndem Vogelgefang. Damals zog sich noch dichtes Büschwerk fast fladenlos an der Straße hin und bedeckte mit seinem Blätterdach das bescheidene Bächlein. Auch die Büschungen der gegenüberliegenden Talflanke waren grün. Allerlei Strauchwerk und unbedürftliches Brombeergerank wuchs dort friedlich mit den Obstbäumen auf. Im Schutze dieses Brombeergeranks standen jedes Jahr zwei Nachtigallenheide; dort brüteten die Dorngrasmücke, der Goldammer, der Weidenlaubvogel und der Zaunkönig. In der Büschung am Bach aber bauten Kuckuckchen und gelbe Nachtigallen ihre Nester und im hohen Büschwerk brüteten Drosseln und Zinken. Diese idealen Vogelnistgelegenheiten sind jetzt zerstört. Nachdem schon vor Jahresfrist eine Büschung abgeholzt worden war, hat man nun das ganze Gelände und das Brom-

Gräfin Lahbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wißt du jetzt unsere kleinen Kassen haben, Vönmchen?“ Er führte sie in den Garten durch sein kleines, freundliches, mit wildem Wein bewachsenes Haus, das an den Wirtschaftshof grenzte. Es bildete gleichsam den Übergang dahin. Im früheren Jahre hatte es sich der Graf Weiskopf bauen lassen, der auch darin gestorben war. Er litt an Schwermut, und die hohen Mauern des alten, grauen Schlosses bedrückten ihn. Er wollte nur immer in Sonne und Licht leben, damit die schwarzen Gedanken ihn nicht ganz in ihre Gewalt bekamen. So war das einfache, freundliche Haus sein Lieblingsaufenthalt geworden. In dem er seine meiste Zeit verbrachte. Nach seinem Tode wurde es als Anwesenung bestimmt, da es für herrschaftliche Anwesenung zu schön gehalten war.

Und jetzt wohnte seit mehr als dreißig Jahren Paul Krohmman darin, der Hausverwalter der Gräfin Lahberg auf Burgau, der rechte Hand in allen Dingen. Sie konnte auf den Mann, in dem kein Falch war, wie auf sich selbst bauen.

„Den bringst du mit denn da, Krohmman?“ rief seine nadelnde Frau, als er mit Vönmchen in den Flur des Hauses trat. „Weiß das Komteßchen. Größ Sie Gott!“

„Guten Tag, liebe Frau Krohmman! Ich soll mir die kleinen Kassen ansehn“, sagte Vönmchen und reichte ihr die Hand, die die Frau drückte und lächelte. Es ging wie ein warmer Strom von Liebe und Mitleid von der einfachen Frau aus, was das Kind wohl fühlte. Die war doch anders als Christiane!

Vönmchen bat sie, du zu ihr zu sagen, sie höre das Lieber. Behaglich hatte sie sich in den Korbmuhl am Fenster gehinsetzt und ließ sich von der Sonne beschämen.

Sie atmete tief auf. „Wie ist's hier schön — und die diese Sonne. Drüben merkt man gar nicht, wie warm sie heute scheint!“

„Und du hast so viel Sonne nötig, du armes Ditz“, dachte Frau Krohmman.

Die Mann brachte jetzt zwei hübsche junge Mädchen, die er dem Kinde in den Schoß legte, das beglückt mit den niedlichen Mädchen spielte.

„Wie reizend sie sind, wie lieb. So nahe hab' ich noch keine gehabt“, rief Vönmchen.

Durch ihr natürliches, kindliches Wesen, und nicht zuletzt durch den schweren Kummer, der auf ihr lag, hatte sie das Herz der gutmütigen, kinderlosen Frau gewonnen.

Die stellte so viele teilnahmevolle Fragen, wie sie bisher noch keiner an sie gestellt hatte, erzählte ihr von ihrem Vater, den sie schon gekannt, als er noch ein Knabe war.

„Oh, von Papa müssen Sie mir erzählen; niemand spricht von ihm. Großmama hat noch nicht einmal nach ihm gefragt, sie ist so streng — und Christiane auch nicht. Sie sagte vorhin — nicht wahr, Großmama?“ — sie sagte, ich soll die Bilder von Papa und Mama nicht aufstellen, weil sie Großmama sehr betrübt hätten. Warum wohl? Haben sie denn unrecht getan?“ und ihre Tränen flossen wieder.

Mit tiefem Mitleid blickte Großmama auf das schwarzgekleidete Kind, dessen Lieblichkeit doch nicht vermocht hatte, das Herz der alten Frau da zu brühen zu rühren.

„Armes, liebes Kind, hat man dir damit schon die junge Seele beschwert?“ dachte sie, und laut sagte sie: „Nein, Vönmchen, sie beschwert kein Unrecht getan, wenigstens nicht im Sinne der anderen Menschen. Nur deine Großmutter, die Frau Gräfin, hatte nicht gewollt, daß dein Papa deine Mama geheiratet hat, weil sie nicht ehebärtig, sondern nur ein armes, bürgerliches Fräulein war. Das ist alles! Ich sage es dir, damit du dir keine unnötigen Kopfschmerzen und Gedanken machst, das hast du wirklich nicht nötig. So ist es gewesen, und darum ist es auch besser, wenn du eben von der Mama nicht sprichst, wenigstens nicht drüben im Schloß — hier kannst du mir immer von ihr erzählen.“

Frau Krohmman hatte sich ordentlich in Erregung geredet. Wenn Christiane einmal solche Andeutungen gemacht, dann war es auch besser, das Kind wußte die ganze Wahrheit, als daß es geärrelte und sich seine Tage noch mehr verfinsterte; es war auch zu alt und klug, um sich mit leeren Redensarten abspülen zu lassen.

„Darum also“, sagte Vönmchen leise und schmerzlich, „darum auch mag mich Großmama nicht leiden. Oh, ich habe es gleich gefühlt, sie will nichts von mir wissen.“

Lieblosend schickte Frau Krohmman über ihr Haar.

„Nun, so schlimm wird es nicht sein! Sieh mal, Großmama hat dich nie gekannt; sie muß sich erst an dich gewöhnen. Deshalb verliere die Geduld nicht. Und wenn du Lust hast, kommst du zu uns, und da kannst du von beiden Eltern sprechen, soviel du nur magst. Wir haben sie sehr lieb gehabt, weil sie so gut und schön waren.“

Beglückt nickte Vönmchen. Hier war doch wenigstens einer, der es gut mit ihr meinte.

„Ja, ich komme gerne. Wenn ich nur darf, wenn man es mir nur nicht verbietet!“

In früherer Nachmittagsstunde kam Baronin Mine von Bräuden

mit ihrer Tochter Herta angefahren. Sie war sehr neugierig auf das Kind des verstorbenen Bruders.

Vönmchen sah oben in ihrem Zimmer und lernte ein Lied aus dem Gesangbuch auswendig. Die Großmutter hatte bei der Prüfung gefunden, daß ihre Kenntnisse in biblischer Geschichte nicht besonders groß waren.

Die verschiedenen Arbeitshilfe der Enkelin hatte Frau von Lahberg zur Durchsicht behalten, worin sie durch den Besuch der Tochter unterbrochen wurde.

Neugierig sah sie diese sowie Herta ihr die Hand und erkundigte sich in beständigem Ton nach ihrem Befinden.

„Du siehst ein wenig angegriffen aus, liebe Mama. Du hast nicht geschlafen? Oh, das tut mir leid. Aber kein Wunder nach den Aufregungen der letzten Tage. Vönmchen ist gestern angekommen.“

„Wo ist sie? Ich möchte sie sehen!“ rief Herta.

„Nicht doch so laut, Herta, warte es ab. Gehe lieber ein Weilchen hinaus!“

Als sich Herta, froh über die Erlaubnis, entfernt hatte, setzte sich Mine von Bräuden zu ihrer Mutter und streichelte deren Hände.

„Arme, liebe Mama! Es ist dir gewiß sehr schwer geworden!“

„Lasse es doch, Mine. Es ist doch nicht mehr zu ändern!“

„Versuche, Mama, aber ich muß Edgar doch zürnen, wenn ich daran denke, daß er die dein Kind so ohne Grund auf den Hals geschickt hat nach alledem, was vorgefallen. Es hätten sich noch andere Mittel und Wege finden lassen.“

Die Gräfin lachte ein wenig. Es klang höhnend und miß-tönig. „Was für welche? Wirst du mir raten, Mine?“

„Nun, ich meine, man hätte Vönmchen doch in eine Erziehungsanstalt tun können, damit du durch sie nicht immer an das Geschehene erinnert würdest.“

„Nein, Mine, meines Sohnes letzter Wunsch ist mir heilig — trotz allem. Vönmchen bleibt bei mir. Und Edgar hat recht; sie ist einmal eine Gräfin Lahberg. Und übrigens sprechen da praktische Gründe mit.“

„Wieso, Mama?“

„Diese immerhin geringfügige Summe, Mama —“

„Würde mir trotzdem fehlen! Und so geringfügig wäre sie auch nicht, da ich Vönmchen für mehrere Jahre in ein standesgemäßes Erziehungsanstalt bringen müßte. Nein, sie bleibt hier! Ich muß sparen. Bedenke, was du schon alles bekommen hast, weil dein verstorbenen Mann nicht zu rechnen verstand. Du vergißt,

Teergeranke abstrahiert und den bedeckenden Behang am Tennesbach abgehakt, so daß die Sonne die kalten Dünge bescheint. Die Gartenverkastung der Stadt Wiesbaden schafft mit erheblichen Kosten im Nebengrund ein Vogelschutzgeheiß und die Gemeinde Sonnenberg will es sich ebenfalls Geld kosten lassen, um ein solches Geheiß zu schaffen, und im Tennesbach, wo die Grenzen beider Gemeinden sich berühren, werden den Vögeln die vorhandenen natürlichen Möglichkeiten genommen! Es ist sehr zu bedauern, daß so etwas geschehen kann. Man braucht nicht zu jenen Vogelkämpfern zu gehören, die jedes Gassen von Wildvögeln in Käfigen verbieten, die alle Raubvögel und jedes Gatter, das einmal einen Vogel frisst, ausrotten möchten, gegen die Vespertigung des Geflügels in den Fluren aber muß jeder Vogel- und Naturfreund seine Stimme erheben. Denn dies ist das Schlimmste, was man den Vögeln antun kann, weil man ihnen dadurch den natürlichen Schutz und die Gelegenheit zur Fortpflanzung raubt. Jeder Landwirt sollte das Geflügel auf seinen Ackerfeldern schonen und erhalten, das ist er sich selbst und der Allgemeinheit schuldig. Die geringen Erträge, die ihm dadurch vielleicht entgehen, werden durch den wirtschaftlichen Nutzen und den hohen ideellen Wert der Vögel vielfachwiegend aufgewogen.

Verein für naturwissenschaftliche und Geschichtsforschung

Am Mittwochabend sprach Prof. Dr. Adam über die homerischen Epen und die Anfänge der griechischen Tragödie. Beide homerischen Epen enthalten nur einen Abschnitt der Ereignisse, die Odyssee die Heimkehr des Odysseus, die Ilias den Streit Achills mit Hektor. Ueber die Entstehung der Gedichte gibt es verschiedene moderne Theorien, eine Erweiterungs- oder Entwidlungstheorie, nach der ein fester Kern durch Einschleichen erweitert wurde, die Bachmannsche Niedertheorie, nach der Kynischer zu einem Ganzen vereinigt wurden, die Kompilations-theorie, nach der umfangreichere Dichtungen das Material für die Gedichte abgaben, und die Interpellationstheorie, nach der im Laufe der Zeit viele Verse eingeschoben wurden. Wie dachten nun die Alten über diese Gedichte? Ihnen ist Homer der größte Dichter, der Gesichter Griechenlands. Plato und Aristoteles nennen ihn die Quelle der tragischen Kunst. Dies führte der Vortragende an Hand der Uebersetzung genauer aus. In der Aethiopis stellt Aristoteles Kypselos und Tragödie zusammen und sagt, in beiden seien berühmteste Schauspieler erst spät aufgetreten, anfangs hätten die Dichter diese Rolle selbst übernommen. Auch nach Anderen gilt Homer als der Erfinder der Kypselos. Der alte Volksglaube spielt dabei eine wichtige Rolle mit. Das Volk sah in der Sage seine Geschichte. Dieser alte Glaube findet gerade in der Zeit, als auf die epische Sagenüberlieferung durch die lyrische Poesie die heftigsten Angriffe erfolgten, seine wichtigste und ausdrucksvollste Dichtungsform in der Tragödie. Diese übernahm nicht bloß den Sagenstoff vom Epischen, sondern auch die Sprache. Auch in dem Umsturz der vorgestellten Handlung von Glück zu Unglück entspricht die Tragödie der homerischen Kypselos. Diese Gluckswendungen oder Peripetien wies der Redner dann im Einzelnen in den homerischen Gedichten nach. Sie werden zusammengefaßt durch das einheitliche Band des Katalysators des Zeus. War aber Homer so das Urbild der Tragödie, so kann auch die Entstehung seiner Gedichte, so schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen, nur aufgrund der antiken Uebersetzung erklärt werden.

Gewerbeschule Wiesbaden

An die Schule, die sich zurzeit in einer Neuorganisation des Unterrichts befindet, wurde der Wächner Meister Fritz Gäßel berufen. Herr Gäßel hat sich bereits einen guten Namen auf dem Gebiet der neuzeitlichen Glasmalerei und der graphischen Kunst erworben, so daß mit dem Eintritt dieser neuen Lehrkraft nicht nur eine zielbewusste Förderung des Unterrichts in den Kunstgewerben, sondern auch eine Unterstärkung des heimischen Kunstgewerbes erhofft werden darf.

Kaiser Wilhelm-Helm

Im Kaufmanns-Erholungsheim bei Chausseehaus sind zurzeit etwa dreißig der Erholung Bedürftige untergebracht. Während des Winters ist auch der Dachstuhl zu Laubbäumen umgebaut worden, so daß zurzeit die Möglichkeit besteht, etwa 150 Personen aufzunehmen.

Technische Beratungskasse

Eine technische Beratungskasse ist beim Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau dahier eingerichtet, welche sich bereits einer starken Inanspruchnahme zu erfreuen hat. Handwerker und Gewerbetreibende werden auf Wunsch darin insbesondere über die technische Einrichtung und Ausattung ihrer Betriebe, besonders bei der Anschaffung und Verwendung von Kraft- und Arbeitsmaschinen beraten. A. a. der Dampfessel-Überwachungsverein in Frankfurt, ebenso der Verein in Koblenz und in Siegen haben sich bereit erklärt, durch Vermittelung der Kassette des Gewerbevereins teils unentgeltlich, teils gegen mäßige Gebühren auf Anfragen Rat und Auskunft zu erteilen. In der letzten Zeit eingegangene Anfragen betrafen den Preisunterschied zwischen Dampf- und elektrischem Betrieb. Natürlich spielen die örtlichen Verhältnisse dabei eine Hauptrolle. Gerade die Schwierigkeit, in solchen Fragen einen unparteiischen, nicht durch Sonderinteressen beeinflussten Rat zu erhalten, einen Rat, der alle örtlichen Verhältnisse in Rücksicht nimmt, bildet den hohen Wert derartiger Beratungen. Der Vereinsvorstand wird sich Mühe

geben zu erwirken, daß die Gebühren für die Raterteilung aus den allgemeinen Mitteln für die Gewerbeverbesserung bestritten werden.

Christlich-sozial

Die Gruppe Wiesbaden der christlich-sozialen Partei hat sich aufgelöst. Gleichzeitig wurde aber ein christlich-sozialer Verein gebildet, zu dessen 1. Vorsitzenden Herr Installateur Werner und 2. Vorsitzenden Herr Blarer Weidt gewählt wurde. Der neue Verein wird keine politisch-agitatorische Tätigkeit entwickeln, sondern nur ein Zusammenschluß gleichgesinnter Personen sein, der seine Ziele in der Hauptache durch Veranstaltung von Vorträgen innerhalb des Vereines verfolgen wird.

Fleischerinnung Wiesbaden

Bei harter Beteiligung hielt gestern Abend die Fleischerinnung Wiesbaden ihren Jahresversammlungsabend, dem über 100 Mitglieder, ihre Generalversammlung ab. Aus dem erstatteten Jahresbericht

sei folgendes gesagt. Die schon seit einigen Jahren im Fleischer-gewerbe herrschende Notlage hat in dem abgelaufenen Jahre keine Besserung erfahren. Die durch den Wegfall der Kasse erleichterte Einführung von Fleisch direkt an die Kundenschaft hat dazu beigetragen, den Konsum der hiesigen Metzger zu verringern. Die Knappheit an gutem Schlachttier hielt das ganze Jahr an. Gute Ochsen und Kühe standen immer in gleich hohem Preise und waren in den seltensten Fällen unter einer Mark pro Hund Schlachttier zu erhalten. Auch der zu Anfang des Jahres etwas zurückgegangene Preis für Schweine ging bald wieder in die Höhe und hielt bis zum Schlachtag, an dem wieder etwas zurückgegangen. Für Kühe wurden das ganze Jahr hindurch die schon im vorhergehenden Jahre so abnorm hohen Preise weiter bezahlt, und wenn das so weiter geht, dann wird man Kalbfleisch bald nur noch zu den Delikatessen rechnen können. Da eine Zufuhr von ausländischem Fleisch nicht stattfand, so haben die Schlachtungen im abgelaufenen Jahre wieder etwas zugenommen. Die Einfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark war nicht groß. Durch die zurückgehende Hammelfleisch erreichten die Hammel noch nie dagewesene Preise. Hammelfleisch dürfte deshalb auch bald ein Luxusartikel sein. Dank der umsichtigen Geschäftsführung war es möglich, in der Innungs-Kassensache, der 460 Mitglieder angehören, einen günstigen Abschluß zu erzielen. Die Einnahmen stellten sich auf 12.591 Mark, die Ausgaben auf 11.726 Mark. Die Zahl der versicherten Tiere in der Viehvericherung ist im abgelaufenen Jahre von 6159 in 1912 auf 6801 Stück Vieh in 1913 gestiegen, der Wert des Viehes von 3.199.276 Mark auf 3.592.266 Mark. Die Großschäden liegen von 121 auf 194 Stück, davon entfallen allein 86 Stück auf einstufiges Vieh. Welche Werte an Viehvermögen dadurch verloren gehen und welcher Schaden den Versicherungen auferlegt wird, läßt sich daraus ersehen, daß bei 194 beanspruchten Tieren bei etwa 95.000 Mark Entschädigung ein Verlust von über 30.000 Mark entstanden ist. Die Ausgaben für Kleinschäden gingen etwas zurück. Durch die immer weiter zurückgehenden Schlachtungen erreichten die Preise für Großviehhäute eine noch nie dagewesene Höhe. Die Häute und Hammelfelle waren das ganze Jahr über hoch im Preise. Der Jahresumsatz in der Häutevereinigung lag von 46.184 auf 54.973 Mark. — Die Mitgliederzahl ist von 113 auf 190 gestiegen. Die Einnahmen der Innung betrugen 1439, die Ausgaben 1090 Mark. Das Gesamtvermögen der Innung betrug 49.685 Mark. — Bei dem Punkt Beihilfen konnte der Obermeister erhebliche Fortschritte in der Beschulung der Lehrlinge konstatieren und dabei bemerken, daß jetzt in den Lehrplan noch ein sogenannter Fachunterricht aufgenommen werden soll, der in den Monaten Oktober-April stattfinden wird. Ein neuer Lehrplanungs-Beruf hat seinen Anfang genommen. — Eine Kommission aus den Mitgliedern Bender, Hartmann, Albert Baum, Willms und Geiser wurde gebildet, die jeweils prüfen soll, ob bei den herrschenden Viehpreisen ein Verkauf, oder Abschlag für das Fleisch geboten erscheint. Eventuelle Preisveränderungen sollen dann dem Publikum durch die Preise mitgeteilt werden.

Bermischte Käßliche Nachrichten

Der Autobus nach Chausseehaus wird seit einigen Tagen seine Fahrten wieder aufgenommen. Mit Ausnahme von Sonntag und Montag, Tage, an welchen dreimalige Fahrten unternommen werden, wird täglich zweimal, vormittags 11 und nachmittags 2 Uhr, über das Chausseehaus nach Chausseehaus gefahren. Werden fünf oder mehr Fahrten nach Chausseehaus gefahren, so wird die Fahrt bis dahin ausgedehnt.

Bei der am vergangenen Montag stattgehabten Holzpreissteigerung im Distrikt haben belien sich die erzielten Durchschnittspreise für Buchen-Scheitholz auf 31 Mark, für Buchen-Holzpfeiler auf 22.50 Mark pro Kiste, für Eichen auf 9 Mark pro Dunder.

Unter den Grundstücksinteressenten im Weisketal sind Bestrebungen zu verzeichnen, bezüglich der Preise für das Gelände, dessen die Stadt für die geplante Freilichtbühne des Tales bedarf, eine Einigung auf angemessener, auch der Stadt annehmbarer Grundlage zu erzielen. Bestrebungen, denen man vom Standpunkte der Allgemeinheit nur Erfolg wünschen kann.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenztheater

Donnerstag, den 26. Februar 1914. Gastspiel der Schwestern Wiesenthal. Hierauf: Kommerzmusik. Aufspiel in drei Akten von Heint. Jagelstein.

Die bewährte Kunst der beiden Schwestern hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, das sich in seinen Erwartungen auch keineswegs enttäuscht sah. Schon oft hatten wir hier Gelegenheit, die stilvollen und abgerundeten Bewegungen dieser Künstlerinnen bewundern zu können; heute zeigte die Auswahl des Gebotenen guten Geschmack und das reife Können der beiden enttäuschte wohl keinen, der es sah. Die ruhige, sichere Bewegung, die durchaus

bezogene Auffassung, die abwechslungsreiche Gestaltung der einzelnen Bilder liest immer von neuem einen Begeisterungsschauer aus. Die beiden letzten Akte, der Violetta-Polka, der ganz allerliebste Witz und der hübsche Gounodwalzer, mußten sogar wiederholt werden.

Das darauffolgende Aufspiel fand weniger Anklang. Es ist schwer, sich in der Rolle der alten Herzogin-Witwe hineinzuversetzen, die ihren Hoftheaterintendanten nach einem „ersten“ Tenor antwortet, bei dem es nicht so sehr auf Können und Musikvermögen ankommt, als darauf, daß er — ledig ist. Natürlich kommt dieser an den unrichtigen und greift einen wohlbehaltenen Ehemann heraus, dessen Frau indessen die Aussicht auf eine Karriere ihres Mannes als Grund nimmt, durch eine recht blumige Täuschung der beteiligten Hofkreise keine Anstellung zu bewirken und so ihren Zweck zu erreichen. Durch verschiedene Lieberausführungen wird das Stück zu Ende geführt, wobei die Herzogin enttäuscht sich zurückzieht, der Tenor aber glücklicher Kammerlanger ist. Dr. A. B.

Kunstnotizen

* Königl. Theater. (Spielplan vom 1.—9. März.) Sonntag nachm., bei aufgehob. Ab. (Vollbesetzung): „Barfisch-Regierung“ des Herrn Kammerlingers Herrmann unter Mitwirkung der Kap. Kapelle. Abend, Ab. B.: „Die Janderlöhle“. Montag, Ab. C.: „Die Niedermann“. Dienstag, Ab. D.: „König und sein Ring“. Mittwoch, bei aufgehob. Ab. (Vollbesetzung): „Säusel und Getreid“. Donnerstag, bei aufgehob. Abonnement: „Polenblut“. Freitag, Ab. A.: „Der verwandelte Möbius“. Samstag, Ab. B.: „Der Diener zweier Herren“. Sonntag nachm., bei aufgehob. Ab.: „Barfisch“. Montag: „Königliche Symphonieconcert“. Dienstag, bei aufgehob. Ab.: „Barfisch“. Sonntag, bei aufgehob. Ab. A.: „Barfisch“.

* Residenz-Theater. (Spielplan vom 1.—6. März.) Sonntag nachm.: „Monna Banna“. Abend: „Der ungeheure Echeart“. Montag: „Nacht großer Herz“. (Erstes Gastspiel eines Herrn). Dienstag: „Der ungeheure Echeart“. Mittwoch: „Eva“. (Zweites Gastspiel eines Herrn). Donnerstag: „Die spanische Fliege“. Freitag: „Pantagruel“.

Bermischtes

* Ein Kaiser als Nichtkanonier. Mehr als einmal haben wir in der Geschichte des napoleonischen Zeitalters auf die Tatsache, daß der Kaiser der Franzosen in echt kaiserlichen Rachegeist mit eigener Hand zugriff, wenn es galt, einen bedeutenden Gegner unfehlbar zu machen. Das bei Montereau errichtete Kaiserdenkmal Napoleons zeigt auf seinem Sockel im Relief, wie der Kaiser eben selbst ein Gefäß gegen den Kronprinzen Wilhelm von Württemberg richtete. Die „Feiten und Völler“ (Stuttgart) schreiben dazu: Durch verschiedene Taten hatte der Prinz den Zorn Napoleons erregt. Er hatte in glücklichem Geseht bei Epinal den Uebergang über die Vogesen erzwungen, dann nach entscheidendem Sieg über Marschall Mortier die empfindliche Niederlage Napoleons bei La Rothiere allein durch sein Eingreifen ermöglicht und die Festung Sens erobert. Er war der „Marschall Bonaparte“ im böhmischen Meer, der freilich in Schwarzenberg keinen geeigneten Oberfeldherrn hatte. Sonst würden wir ihn nicht am 18. Februar mit knapp 9000 Mann am Fuß von Montereau, einem von vornherein verlorenen Vollen finden. Hier hat er gezeigt, was Disziplin und militärischer Gehorham vermögen: Napoleon ward einen vollen Tag aufgehalten, während die Verbündeten ihre Verbindung nach rückwärts durchführen konnten. Selbst ein wühender Angriff von 30.000 Mann, unterstützt durch das Feuer von 70 Geschützen, erreichte nur einen Rückschlag aufs linke Ufer der Seine. Da wollte dem Korps das Blut. Er ließ sich von dem gefangenen württembergischen Major von Starkloff die Stelle zeigen, wo sich der Führer der Württemberger aufhielt, dann mußte ein Brieftaubenträger aufbrechen, und zweimal richtete Napoleon das Geschütz gegen den Kronprinzen. Nur gut, daß Starkloff ihm eine falsche Richtung gewiesen hatte!

* Das Wappen, die Flagge und die neue Krone von Albanien. Dr. Stephan Schuler v. Stradonitz veröffentlicht im „A. N.“ folgenden interessanten Artikel: Für Albanien sind nunmehr das neue Staatswappen (ein großes, mittleres und kleineres), das Wappen des Fürsten, dessen Krone, die Flaggen, die Standarten der neuen Dynastie aus dem Hause Wied, das Staats- und die anderen erforderlichen Siegel usw. festgestellt worden. Die Entwürfe rühren von der Hand des rühmlichst bekannten Heraldikers Prof. Emil Doepler aus Berlin. Für das Wappen kamen die folgenden Grundbestandteile in Betracht: ein schwarzer, zweiflügeliger Adler im roten Feld, was also die Hauptfarben Schwarz und Rot ergab; das Wied'sche Stammwappen: ein zackiger Pfau; endlich ein weißer, fünfstrahliger Stern, der sog. Stern des albanischen Nationalhelden Enderbeg. Aus diesen Grundbestandteilen hat Professor Doepler folgendes „große Staatswappen“ zusammengestellt. Ein schwarzer, zweiflügeliger Adler hat auf der Brust einen goldenen Herzschild mit einem schwarz-rot „geklüfften“ Schildbestand, d. h. der Schildbestand besteht aus kleinen, abwechselnd roten und schwarzen Feldern. In dem goldenen Herzschild befindet sich der Wied'sche Pfau. Der Adler selbst hat goldene Klauen, die ebenfalls goldene Hühnerbündel halten. Dieser ganze Adler steht innerhalb eines einfachen Rahmenmantels, der mit Sermelin gefüllt ist. Ein Spruchband trägt den Wahlspruch: „Libertate et veritate“ (Mit Freie und Wahrheit). Den Rahmenmantel überlagert die neue „albanische Krone“. Diese ist ein vollkommen neues Gebilde für sich. Sie ist weiß und statt des üblichen Kreuzes von dem weißen Stern des Enderbeg überlagert. Die Anordnung des Kreuzes verbot sich, wie noch selbstverständlicher die eines Halbmondes, wegen

der Wunden. Ein feindseliges Gefühl gegen das fremde Kind quoll in Mine auf.

„Vonne hatte ihr die Hand geküßt und beantwortete nun in höflicher Weise die vielen, nicht gerade immer taktvollen Fragen der Baronin.“

„Mama, Vonne kann schon ganz fertig Italienisch und Französisch sprechen!“ rief Daria das Mädchen. „Ah, wollte ich könnte es auch so, dann brauchte ich mich nicht damit zu quälen.“ Es war bekannt, daß sie nicht allzu gern lernte.

„Wenn du in Italien und Frankreich gelebt hättest wie Vonne, dann wüßtest du es ebenfalls.“ Es fragte sich aber noch, ob sie mit der Orthographie und der Grammatik der beiden Sprachen so vertraut sein wird“, entgegnete die Baronin belehrend. „Es ist nicht schwer, die Sprache eines fremden Landes zu lernen, in dem man sich aufhält. Das kann jedes kleine Kind.“ „Das ist egal! Na, dann kann mit Vonne wenigstens bei den Arbeiten immer sein helfen.“

„Sei nicht so vorlaut, Daria!“ tadelte die Baronin und warf einen strengen Blick zu ihrer Mutter. Sie mußte sie sich bei guter Laune halten, denn sie hatte wieder eine Menge Wünsche. Im August wollte sie so gerne ins Engadin, und dazu bedurfte sie der Unterstützung der Mutter.

„Lug kommt jetzt nicht, Mama. Er hat geschrieben, daß er mit seinem Freunde Dagobert eine Tour nach Tübingen machen will; den Rest der Ferien soll er dann bei dessen Eltern auf Schloß Dichtenfels verleben. Er freut sich dann, im September uns alle wiederzusehen. Wir möchten ihm jetzt diese Erholung gönnen, im Winter heißt es, tüchtig zum Abiturium arbeiten!“

„Es ist mir lieb, daß er meinem Rat gefolgt ist und sich entschlossen hat, erst sein Examen zu machen, bevor er ins Meer tritt!“

„Er ist dir sehr dankbar für diesen Hinweis, liebste Mama, so stehen ihm doch alle Wege offen, und er kann eventuell auch studieren. Ich freue mich, daß er mit dem jungen Dichtenfels so befreundet ist. Der Junge ist dort im Hause ist hoch vornehm.“ Die Gräfin ist eine geborene Herrenkinderin und mit dem besten Balthausen verwandt.“

Aus ihren Worten klang eine große Genugtuung; diese vornehme Freundschaft ihres Lugs galt ihr etwas! Und sie wußte im „Gothaischen“ mehr Bescheid als jeder andere; dessen Studium bildete ihre Lieblingslektüre, und ihr größter Wunsch war, daß ihre Kinder sich so vornehm und so reich wie möglich verhalten würden, damit sie von der Abhängigkeit befreit würde, in der sie sich ihrer Mutter gegenüber befand.

(Fortsetzung folgt.)

was Verurteil zu unterhalten kostet, und trotzdem wirt es nichts ab, im Gegenteil. Du willst es ja aber nicht aufgeben, willst es für Lug halten. Auf Burgan wäre Lug für euch mehr als genug.“

Mit geknickten Augen sah Baronin Mine da und ärgerte sich über die Ermahnungen der Mutter, die sie zum Ueberdruß anhörten. Dann dachte sie: „Das hätte mir gerade noch gefehlt, zu dir zu ziehen und unter deiner ständigen Aufsicht zu sein.“ Laut sagte sie:

„Liebste Mama, die Kinder! Sie bringen dir nur Unruhe ins Haus — wenn auch Lug jetzt nicht da ist! Sag, hat denn Edgar gar nichts weiter hinterlassen? Er hatte doch das Kapital von Onkel Louis.“

„Das aber doch zur Hälfte aufgebraucht ist. So viel war es nicht, nur ein Notpfennig. Und von dem, was noch da ist, wird Vonne erzogen, wie er bestimmt hat.“

„Wovon hat Edgar eigentlich gelebt? Das von Papa war doch auch nicht von Belang — und wie er gewohnt war, zu leben.“

„Aus seinen Papieren und Aufzeichnungen habe ich gesehen, daß er kein schlechter Redner gewesen ist; er ist einfach und sparsam gewesen. Uebrigens hat er sich — und auch mit Erfolg — schriftstellerisch betätigt — Reisebriefe, Feuilletons, Skizzen — natürlich unter einem Pseudonym.“

„Ah, sieh da — und sonst, Mama? Seine Frau, von ihrer Familie — ich meine, ist von ihr gar nichts da?“

„Nein, darüber habe ich nichts gefunden. Im übrigen will ich auch gar nichts mit der Familie Vonne zu tun haben. Wie uns Edgars Frau doch damals sagte, lebte nur noch ihre Mutter. Doch das ist ja ganz gleichgültig. Vonne bekommt das Pfandteil ihres Vaters — nichts weiter — aber ihr Recht will ich ihr nicht schmälern!“

„Was macht sie für einen Eindruck? Sicher ist sie sehr verständig.“ „Nicht verwöhnter als deine Kinder, Mine!“ entgegnete die Gräfin mit einem leisen Sarkasmus. „Sie ist bescheiden und gut erzogen und hat auch Manieren. Und ist ein schönes Kind.“ Das letztere rang sich zögernd von ihren Lippen — aber sie mußte der Wahrheit die Ehre geben.

Unangenehm überrascht, hob Mine den Kopf. „Ah, sie gleicht dann also Edgar?“

„Nein, ganz ihrer Mutter, leider.“ Sie schwieg und sah vor sich hin. Die Baronin beobachtete ihre Mutter und suchte in deren Zügen zu lesen. Sie wußte ja, wie unsagbar schwer es dieser geworden war, sich von dem Sohne loszusagen, an dem sie mit allen Tugenden ihres Lebens hing, um den sie jedes Opfer gebracht hätte.

Für Mine war Edgars überreiter Schritt in jeder Hinsicht nur von Vorteil gewesen; ihre selbsttätige Natur war ihm sogar fast dankbar dafür. Konnte sie sich doch nun als Alleinhercherin auf Burgan fühlen! Durch Lug gewählte Reden verstand sie die Mutter immer von neuem aufzuklären und an das Böse zu erinnern, das man ihr zugefügt.

Von Vones Anwesenheit war ihr sehr unwillkommen. Wer weiß, ob sie nicht verstand, die Großmutter zu umschmeicheln und sich Vorteile zu erringen, durch die sie oder ihre Kinder benachteiligt werden könnten.

Es verlangte sie, die Mächte zu sehen. Da hörte sie auch schon Darias lebhaftes Stimmchen zur Tür hereinrufen:

„Mama, Vonne will nicht mit mir spielen; sie sagt, sie muß lernen, Großmama habe ihr eine Aufgabe gestellt.“

„Ich erlaube ihr, jetzt aufzuhören; sie soll kommen und Tante Mine begrüßen.“

„Sie ist wohl recht weit in ihren Kenntnissen zurück, Mama? Das läßt sich denken bei dem unruhigen Leben, das Edgar geführt.“

„Mit dieser Annahme bist du im Irrtum, Mine. Ich habe gefunden, daß sie an Kenntnissen ihren Jahren voraus ist; sie ist ein ungewöhnlich begabtes Kind. Nach Tisch hatte ich ihre Arbeiten durchgesehen, und —“

„Du lobst sie ja sehr.“

Die Gräfin hörte die leise Empfindlichkeit in der Stimme der Tochter.

„Ich lasse ihr nur Gerechtigkeit widerfahren, Mine!“ entgegnete sie ruhig.

Daria kam mit Vonne zurück. Die Baronin nahm ihre Lorgnette und musterte das Kind des Bruders, und sie mußte, wenn auch widerwillig, die eigenartige Schönheit Vones anerkennen.

Ihre zierlichen Füßchen, das zarte, feine Kindergesicht mit den großen, dunklen Augen und dem ziemlich kurzen, aber biden, goldbraunen, lockigen Haar, das ihr in kindlicher Weise über die Stirn und um die Ohren fiel, mußte unbedingt auffallen.

Vonne war so ganz anders als Daria, die durch die Routine noch mehr verlor.

Die Baronin hatte sich schon immer geärgert, wie wenig vorteilhaft ihre Tochter trotz aller Bemühungen ausfiel. Das weißblonde Haar ließ sich in keine Frisur bringen; kurz und spärlich hing es um das sommerprofige Gesicht, und Daria wußte nie, wohin mit den langen, mageren Armen und Beinen. Sie war wie ein Junge in seinen schlammigen Jahren.

Stille sah die Gräfin auch den Unterschied, wenigstens betrachtete und verglich sie jetzt die beiden Mädchen mit prüf-

der verschiedenen, im neuen Staatswesen vertretenen Bekenntnisse. Die weiße Farbe knüpft an eine altüberlieferte Kopfbedeckung an. So ist folgendes Kronenbild entstanden. Ein goldener, mit Edelsteinen besetzter Stierkopf, der nach unten einen Dornenrand hat, läuft nach oben in zehn goldene Ähren aus, von denen von vorn sechs zu sehen sind. Die Spitze dieser Ährenkuppel, wenn man so sagen darf, trägt den vorerwähnten Stern. Das Kronenlutter innerhalb der Ähren ist von weißem Stoff. Auf diese Weise ist die Aufgabe, eine neue selbständige „Albanische Krone“ zu schaffen, von dem Künstler in glücklicher Weise gelöst worden. Auf das mittlere und kleine Wappen, das Privatwappen des Fürsten usw. kann hier nicht näher eingegangen werden. Die Staatsflagge ist dreimal gestreift: rot-schwarz-rot. Der mittlere schwarze Streifen zeigt den weißen, fünfstrahligen Stern. Die Standarten der neuen Dynastie, die Siegel usw. sind aus den vorerwähnten Grundbestandteilen in einfacher Weise aufeinandergefügt. Professor Doepfer konnte seine sämtlichen Entwürfe in der letzten Sitzung des bekannten heraldisch-genealogischen Vereins „Derold“ in Berlin vorzeigen, wo sie den ungeteilten Beifall der anwesenden Fachgenossen fanden.

Medizinischer Humor im Altertum. Einer der wichtigsten Dichter des Altertums, der Römer Martial, hat auch den wichtigsten seinerseits bereits weidlich durchgebeutelt, und es ist fast Methode in seinen Angriffen gegen die Ärzte und Zahnärzte, die er mit scharfem Epigrammen bedacht hat. So wurde Martial vor fast zwei Jahrhunderten der Schöpfer einer Satire auf die Medizin, die eine auffällige nahe Verwandtschaft mit den Scherzen besitzt, die noch heute auf denselben Stand ausgeübt werden. Vielleicht kann man Martial sogar als den Ur-ater mancher Redensarten betrachten, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Eine solche besagt, daß der Arzt seine Fehler begreift, und in derselben Bosheit wandelt ein Epigramm von Martial, worin er einem Arzt namens Naulus nachsagt, er habe zunächst die Kunst des Operateurs übernommen, siehe es habe neuerdings vor, als Unternehmer (soll heißen: Beerdigungs-) unternehmer zu operieren. So wichtig das Epigramm durch das Wortspiel ist, hat doch die deutsche Redensart den unbestreitbaren Vorzug der Kürze und auch des stärkeren Humors, der dann auch nicht weniger verlegend wirkt. Ein anderes Mal beklagt sich Martial, daß ein Arzt ihn mit hundert jungen Leuten, seinen Schülern, besucht habe, und daß er durch die hundert kleinen Hände (der derbe Römer sagt selbstverständlich: kleinen) das Fieber bekommen habe, was ihm bis dahin fehlte. Eine Lange von Spott geht er begriffslos über die Kunstwerke der damaligen Zahnärzte aus, wobei er sich freiwillig nicht gegen die Berichteriger wendet, sondern gegen ihre Kunden. So vergleicht er zwei Frauen, von denen die eine weiße und die andere braune Zähne hat. Die weißen sind natürlich falsch und die braunen echt. Erster ist seine Klage gemeint, daß eine Frau schamlos genug falsche Zähne und Haare trage, aber keine falschen Augen, weil sie solche nicht kaufen könne. Das geht auf die vielen Augenkrankheiten, die im Altertum herrschten. Künstliche Augen wurden erst spät eingeführt, zum erstenmal nämlich im 16. Jahrhundert. Dr. Crawford hat in einer Untersuchung über diesen Gegenstand im „Lancet“ darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschichte der Medizin aus den Epigrammen des Martial überhaupt recht wertvolle Hinweise auf die damaligen Krankheiten, ihre Auffassung und Behandlung entnehmen könne.

Signalwesen unter den Insekten. Die Geräusche, zu deren Erzeugung die Insekten befähigt sind, bringen nur zu einem Teil an das Ohr des Menschen, da sie oft zu hoch und zu schnell sind, um von unseren Nerven noch aufgenommen zu werden. Vielfach haben sie zweifellos für die Insekten selbst einen bestimmten Zweck, indem sie gleichzeitig zu Signalen dienen. Die Termiten scheinen das Signalwesen in besonderem Grade ausgebildet zu haben, wie Professor Bugnion durch Untersuchungen festgestellt hat, bei denen er diese Insekten unter den verschiedensten Verhältnissen beobachtete. Die Soldaten, die von den Termiten ausgebildet werden, haben 3. B. die Gewohnheit, mit ihren Hauern an trockenen Blättern oder ähnlichen Gegenständen zu trommeln. Der Forscher hatte einmal eine Wanne von Termiten in ein Schreibrohr eingesperrt, ihnen aber einen Ausgang ins Freie nicht bewahrt. Es würde ihm freilich bei der ungeliebten Gefährlichkeit und zerschmetternden Kraft dieser Insekten wohl auch wenig geist haben. Er beobachtete nun, daß Signale der außen verbliebenen Termiten aus dem Innern des Rohres, das mit trockenen Blättern des Brotbaumes ausgefüllt war, regelrecht beantwortet wurden. Die herbeibrachten Geräusche waren bei den verbliebenen Arten abweichend und jeder von ihnen eigenständig. Bei einer anderen Art glichen sie dem Rauschen trockener Blätter, wenn ein menschlicher Fuß darüber geht. Ohne Zweifel haben sie meist den Zweck, die Arbeiter zu warnen, aber auch sie zur Tätigkeit anzuregen oder zu beruhigen. Außerdem haben die Termiten auch noch eine andere Art von Signalen, bei denen das Gehör kaum eine Rolle spielt. Manche gleichen äußerlich einer militärischen Ehrenbegehung, aber mit der Besonderheit, daß die Soldaten sie den Arbeitern entgegenbringen, eine Begleiterscheinung des Militarismus, die außerhalb des Insektenreiches nicht ausgebildet ist. Uebrigens sind Arbeiter und Soldaten bei den Termiten von Natur gleichgestellt, sämtlich geschlechtlich nicht ausgeprägte Individuen, die aus beiden Geschlechtern hervorgehen. Beim fliegenden Signal richtet sich das Insekt steif auf den Hinterbeinen auf, hebt den Kopf und Körper etwas schief aufwärts und schüttelt sich einen Augenblick krampfhaft. Für den vorübergehenden Arbeiter scheint damit eine besondere Deutung verbunden zu sein. Ueber eine Million Pfund Spinnen und Spinnweben sind seit dem vor etwa 14 Tagen erfolgten Wiederaufbau dieser Spinn nach neuntägigem Fernbleiben in der Wohnung inwischen am Rurhaverer Fischmarkt durch die Aufzählungen gegangen. Daß dieser reiche Segen des Moores noch lange nicht erschöpft ist, geht daraus hervor, daß am Montag früh 19 Fischebutter mit 300.000 Pfund Rang in Rurhaven am Markt waren, das größte Quantum, das jemals eingebracht worden ist. Trotz dieses enormen Angebots wurde der ganze Markt zu Preisen von 1.50 bis 3.90 für 100 Pfund glatt gekauft, wie überhaupt bisher alle Zufuhren gute Abnahme gefunden haben.

Kessel-Explosion

Berlin, 26. Febr. Heute mittag ereignete sich in den Kesselfabriken Kummelsburg eine folgenschwere Explosion. Aus den Trümmern barg man 12 Tote; außerdem gab es viele Verletzte. Feuerwehr, Sanitätswache und Ärzte befinden sich an der Unfallstelle.

Berlin, 26. Febr. Die Explosion in Kummelsburg war so stark, daß im Umkreise eines Kilometers Fenster scheiterten und Giebel stürzten. Gegen 2 Uhr war die Gefahr auf der Unfallstelle beseitigt, so daß die Feuerwehren abrückten, außer der Lichtenberg, die noch abbläst. Der Fabriksbetrieb ruht. Er dürfte morgen wieder beginnen. Eine Gerichtskommission ist eingesetzt, um die Ursache der Explosion festzustellen. Sie soll auf die Entzündung eines Nitrobenzol-Apparates zurückzuführen sein, der von dem 30 Jahre in der Fabrik beschäftigten Meister Kolmann (Charlottenburg) bedient wurde. Dieser wurde getötet. Ein schwerverletzter Arbeiter stürzte sich fluchtend in die Spree und wurde erst als Leiche geborgen. — Die Aktiengesellschaft für Kesselfabrikation teilt folgendes mit: Durch die heute vormittag in unserer Kummelsburger Fabrik erfolgte Explosion des Nitrogefäßes wurde die Nitrobenzolfabrik zerstört. Jeht Mann fielen der Explosion zum Opfer, darunter ein Ingenieur und drei Meister. Die Schwerverletzten sollen sich außer Lebensgefahr befinden. Die Ursache der Explosion war bisher noch nicht festzustellen.

Haus- und Landwirtschaft

Spalierobstzucht

Wie die Obstbaumzucht am 1. Dezember 1913 zeigte, hat die Zahl der Obstbäume in allen Kreisen Kassens gegen die in 1900 erheblich — in einzelnen Orten oft um viele Tausende — zugenommen. Es ist dies ein Beweis, daß die Nachfrage nach Obst eine fortgesetzte steigende ist und der Landmann durch Kulturanlagen von Obstbäumen der wachsenden Nachfrage nach Obst gerecht werden will. Infolge elementarer Ereignisse, wie auch in mangelhafter Bekämpfung der Obstbaumschädlinge aus der

Insektenwelt, war die vorjährige Obsternte hier, wie in ganz Deutschland, eine geringe; ganz bedeutende Summen wanderten deshalb ins Ausland, vornehmlich nach Frankreich. Wie die Beobachtung lehrt, sind zurzeit der Reife die Obstbaumplantagen in den Hausgärten, sowie die in der Nähe oder unter dem Schutze der Gebäude und Mauern stehenden Obstbäume in jeder Form vielfach reicher mit Früchten beladen, als solche, die in freien, allen Winden ausgesetzten Lagen stehen. Die regelmäßige Fruchtbarkeit dieser Bäume hat darin ihren Grund, daß die Bäume durch Rückwirkung der Wärmeabstrahlung mehr vom Frost geschützt sind und dadurch eine bessere Ausdehnung des Holzes und vollkommene Entfaltung der Blütenknospen erreicht wird. Die richtige Forderung dieser Beobachtung zeigt uns die Vorteile der Bäume des Spalierobstes. Durch dieselbe erhält der Gärtner Früchte von außerordentlicher Güte, Größe und Schönheit, und auch die, späterreife Sorten, die in freien Lagen nicht gut gedeihen, kommen hier zur vollen Reife. Beim Durchwandern von Landstädtchen und Dörfern findet man viele Tüble Wandflächen und Mauern, die ohne großen Kosten dem Obstbau nutzbar gemacht werden könnten und dem Besitzer einen hohen Nebenverdienst einbringen würden.

Zu die Wärmeabstrahlung der Obstarten verschieden sind, so pflanzt man an die Südfseite der Mauer (Wand), also an der wärmsten und sonnigsten Lage, Weinreben, Pflaumen und Winterbirnen, sowie den höchstbeachtlichen weißen Winterkalvi. Für die östlich und westlich gelegenen Wände sind Kirschen, Herbstbirnen, Apfelsinen und großfruchtige Pflaumen und an die Nordseite Schwarze- und Sauerkirschen zu pflanzen.

Nicht sorgfältig sind die Pflanzgruben an den Gebäuden- und Mauerwänden herzurichten; dieselben sind nötigenfalls mit gutem Mutterboden und Komposterde auszufüllen. Der mindestens 75 Zentimeter breite Pflanzstreifen muß stets locker und frei von Unkraut gehalten werden.

Die zur Anpflanzung kommenden Spalierformen richten sich im allgemeinen nach dem zur Verfügung stehenden Platz. Am geringsten sind für niedrige Mauern Balmetten mit schrägen Armen, denen, nachdem sie die Höhe der Mauer erreicht haben, der mittlere Spaliertrieb ausgeschnitten wird, um sie dann nur noch in die Breite zu ziehen. Für größere Wandflächen sind Balmetten mit vier bis acht senkrecht aufstehenden Armen, die einfache und doppelte U-Form und der senkrechte Vorhang zu empfehlen. Die Ausfüllung für eine regelmäßige Obsternte bei der Spalierobstzucht setzt folgende Bedingung voraus: Fernhalten bzw. Vernichtung der Obstschädlinge, sachgemäße Ernährung und richtigen Schnitt der Formenbäume.

Literarisches

Wie hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften hat zu beziehen auch die Buchhandlung der Rheinischen Volkzeitung

* Allgemeines Deutsches Kochbuch (Amelangs Original-Ausgabe) von Sophie Wilhelmine Schreiber. 600 S. mit vielen Abbildungen im Text und vierfarbigen Fleischfarben. C. F. Amelangs Verlag in Leipzig. Geb. 4 Mark. Die hohe Auflage von 1/4 Million Exemplaren zeigt schon zur Genüge die Brauchbarkeit dieses Kochbuches. Auch die vielen Nachbildungen, die es gefunden hat, sind ein Beweis seiner Güte. Als Hauptvorzug des empfehlenswerten Buches sei erwähnt, daß alle Anweisungen verständlich und klar vorgetragen sind, sowie daß besonderes Gewicht darauf gelegt worden ist, die Anfängerinnen auf die vielen Klippen aufmerksam zu machen, die bei der praktischen Ausführung von Vorschriften so häufig aufzutreten. Ferner zeichnet es sich aus durch erprobte Zuverlässigkeit der Rezepte, durch genaue Angaben über Menge der Zutaten, durch die Reichhaltigkeit des Inhalts, der das vielseitige Gebiet der Küche in jeder Beziehung erschöpfend behandelt und in keiner Lage des Lebens im Stiche läßt, mag es sich nun um die einfachste Schüssel oder um die Anrichtung eines vielgängerigen Dinners, um Bereitung einer gefunden und schmackhaften Hausmannskost oder um die Auswahl und Bereitung der Speisen bei Bewirtung von Gästen handeln. Außer 1530 Rezepten finden sich Artikel über: Küche, Speisekammer und Keller; Feien, Verbe und Kochgeschirre. — Die Gewichte und die Maße. — Erläuterungen über Anzahl und Reihenfolge der Speisen. — Menüs.

* Maria Nabel, Neues Fackelbuch. Vollständige Anleitung zur Bereitung von 360 Fackelreizen. Neue 5. vermehrte, umgearb. Auflage. Preis geb. 75 Bfg., geb. 1 Mark. Paul Hartung Verlag, Gotha. — Zum fünften Male erscheint dieses Fackelbuch in neuer umgearbeiteter Ausgabe und bringt in 360 erprobten Rezepten eine gute Anleitung zur Bereitung der Fackelreizen.

* Die moderne Fischküche für Privathandhalt und Restaurationen. 160 neue Rezepte für den einfachen und feinen Tisch, herausgegeben von Elfriede Beck. 80 Seiten. Preis 1.10 Mark portofrei. Verlagsanstalt Emil Wigt, Wiesbaden. — Gerade jetzt angeht der Fastenzeit wird manche Hausfrau das praktische Büchlein begrüßen.

Aus dem Geschäftsleben

* Die Firma Christian Wendel, Antiquar in Markt, Mainz, verleiht an ihre Antiquar ein Beispiel über die hohe Entwicklung, welche die Antiquar in Deutschland erreicht hat. In dem geschmackvoll ausgestatteten Buch finden wir Zeichnungen des bekannten Kunstmalers Josef in München, die Darstellungen bringen aus der letzten Zeit vor 200 Jahren und einen Einblick geben in die Fortschrittlichkeit und Hingabe der damaligen Kleidung der Herren und Frauen. Ein entsprechender Text verweist uns in die längst vergangene Zeit und beweist uns, daß damals wohl noch mehr Sinn für Schönheit vorhanden war, ebenso wie es uns Beispiele gibt über das Leben und Treiben früherer Zeiten. Es ist in diesem Bilderschatz natürlich auch die neue Zeit nicht vergessen; jeder und jeder werden auf das anregende berührt, wenn sie bei Durchsicht dieses Werkes einmal etwas vor sich haben, das weit über das Alltägliche hinausreicht.

* Billige, empfehlenswerte Gesellschaftsreisen nach Italien, Dalmatien, Montenegro, Bosnien, Serbien, Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland, Paris, London, Wien, Budapest, an die franz. Riviera und Skizzen. Adria, ferner in die österreichischen, Schweizer und bayerischen Alpen, veranstaltet im Laufe dieses Jahres das Reisebüro Siemer & Co. in München. Ferner wird besonders auf eine am 28. April beginnende zweimonatliche Italienreise, in welche alle bedeutendsten Städte bis Neapel einbezogen werden, aufmerksam gemacht. Diese Reise kann bereits für 200 M. ausgeführt werden, wobei in dem Preis mit Ausnahme der Ausgaben für Getränke und besondere persönliche Auswendungen alles eingeschlossen ist. — Näheren Aufschluß über Siemer's Gesellschaftsreisen gibt eine hübsch illustrierte Schrift, welche kostenlos vom Reisebüro Siemer & Co., München, Bayerstraße 13 verschickt wird.

* Die Bergbau-Aktiengesellschaft, Grube Ilse u. A. In der Sitzung des Aufsichtsrates legte der Vorstand den Jahresabschluß vor. Der erste Ueberblick bezieht sich auf 6710.837,27 Mark (im Vorjahre 6.420.015,64 M.). Davon werden zu Abschreibungen für Wertverminderung der Grubenfelder 3.374.383,80 M. (im Vorj. 3.255.232,70 M.) verwendet und 335.000 M. (i. V. 310.000 M.) dem außerordentlichen Reservefonds zugeführt. Der am 20. März d. J. einberufene Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 26 Proz. (i. V. 24 Proz.) beschließen werden. Nach Abzug der Lasten verbleibt ein Vortrag auf neue Rechnung von 190.315,25 M. (i. V. 198.075,45 M.). Zur Verteilung für Aufschüttung neuer Kohlenfelder erforderlicher Mittel wird der Generalversammlung vorgeschlagen werden, 5.000.000 M. mit 6 Proz. Dividende auszustattende Vorkursaktien auszugeben.

Standesamt Wiesbaden

Geborenen. Am 24. Februar: Schuldirektor a. D. Karl Weiß, 85 J. Rentnerin Charlotte Dierke, 83 J. Kaufmann Emil Haas, 78 J. Chemiker Dr. phil. Wilhelm Behrend, 68 J. — Am 25. Februar: Rentnerin Maria v. Sell, 78 J. Kaufmann R. Sad, 38 M. Ehefr. Leonine Bonigmann, geb. Weiß, 37 J.

Marktberichte

Sadamar, 26. Febr. Meier Weizen 16.20 M. Weißer Weizen 15.50 M. Roggen 12.00 M. Gerste 10.00 M. Hafer 8.00 M. Butter per Pfund 1 M. Eier zwei Stück 15 Bfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Ausübung der Kriegsbeordnungen und Pat. notizen an die Personen des Heurlaubdienstes.

1. Die Kriegsbeordnungen und Pat. notizen für das Mobilisationsjahr 1914/15 (1. 4. 1914 bis 31. 3. 1915) werden im Verleiche des Landwehrbezirks Wiesbaden in der Zeit vom 10. bis 25. März durch die Post ausgehelt.
2. Die bis jetzt dem Bezirksfeldwebel dienstlich noch nicht zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden. Für unterlassene Meldung — was sich bei der Zustellung der Kriegsbeordnungen oder Pat. notizen herausstellt — tritt Bestrafung ein.
3. Jeder Mann, der sich bis 25. März abends nicht im Besitze einer neuen Kriegsbeordnung oder Pat. notiz befindet, hat dies sofort seinem Bezirksfeldwebel zu melden. Für unterlassene Meldung — was sich bei den Kontrollversammlungen usw. herausstellt — tritt Bestrafung ein.
4. Die vom 1. April 1914 nicht mehr gültigen gelben Kriegsbeordnungen oder Pat. notizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen roten Kriegsbeordnungen oder Pat. notizen sind in den Militär- oder Ertragsersatzpaß einzufügen.

Kgl. Bezirkskommando Wiesbaden.

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Lehrerverein. Samstag, 28. Febr., abends 8.15 Uhr, Versammlung im Lehrverein. Die Tagesordnung ist in der „Schulzeitung“ veröffentlicht worden.

* Marienbund St. A. Sonntag, 1. März, abends 8.15 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshaus: Elternabend. Die Mitglieder mit ihren Eltern, sowie die Ehrenmitglieder sind alle herzlich eingeladen. Von Kindern haben nur die an Eltern aus der Stadt entlassenen Eintritt frei! Dienstag und Freitag: Französisch bzw. Englisch.

* Altarverein. Montag, 2. März: Arbeitsstunde in St. Bonifatius vorm. von 10-12 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr.

* Der Wiesbadener Beamtenverein hält am Dienstag, 3. März, abends 8.30 Uhr, in der Wartburg eine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Jahres- und Jahresbericht sowie Ergänzungswahlen.

Bereinskalender

Samstag, 28. Februar

Gesellen-Verein. Abends von 8 Uhr ab ist die Sporthalle geöffnet. 9 Uhr Sitzung des Delegationsklub.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift C. B.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Kunst, Rat und Hilfe während der Spruchstunden täglich von 9-12½ und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, v.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Freitag, 27. Februar, vormittags 11 Uhr

Rhein	gesehen	hinter	Main	gesehen	hinter
Waldshut	—	—	Wörzburg	—	—
Speyer	—	—	Rehr	—	—
Mayen	—	—	Wiesbaden	—	—
Worms	—	—	Stroh-Steinheim	3.09	2.78
Bonn	1.08	1.00	Offenbach	—	—
Wien	1.79	1.66	Rehlingen	1.71	1.56
Wien	2.77	2.65	Neckar	—	—
Wien	—	—	Wimpfen	—	—

Wasser fällt

K. Eichhorn — Institut —

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse



Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 28. Febr., 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert der Kapelle Meier. 1. Musik der Chöre, 2. Musik der Kapelle, 3. Musik der Kapelle, 4. Musik der Kapelle, 5. Musik der Kapelle, 6. Musik der Kapelle, 7. Musik der Kapelle, 8. Musik der Kapelle, 9. Musik der Kapelle, 10. Musik der Kapelle, 11. Musik der Kapelle, 12. Musik der Kapelle, 13. Musik der Kapelle, 14. Musik der Kapelle, 15. Musik der Kapelle, 16. Musik der Kapelle, 17. Musik der Kapelle, 18. Musik der Kapelle, 19. Musik der Kapelle, 20. Musik der Kapelle, 21. Musik der Kapelle, 22. Musik der Kapelle, 23. Musik der Kapelle, 24. Musik der Kapelle, 25. Musik der Kapelle, 26. Musik der Kapelle, 27. Musik der Kapelle, 28. Musik der Kapelle, 29. Musik der Kapelle, 30. Musik der Kapelle, 31. Musik der Kapelle, 32. Musik der Kapelle, 33. Musik der Kapelle, 34. Musik der Kapelle, 35. Musik der Kapelle, 36. Musik der Kapelle, 37. Musik der Kapelle, 38. Musik der Kapelle, 39. Musik der Kapelle, 40. Musik der Kapelle, 41. Musik der Kapelle, 42. Musik der Kapelle, 43. Musik der Kapelle, 44. Musik der Kapelle, 45. Musik der Kapelle, 46. Musik der Kapelle, 47. Musik der Kapelle, 48. Musik der Kapelle, 49. Musik der Kapelle, 50. Musik der Kapelle, 51. Musik der Kapelle, 52. Musik der Kapelle, 53. Musik der Kapelle, 54. Musik der Kapelle, 55. Musik der Kapelle, 56. Musik der Kapelle, 57. Musik der Kapelle, 58. Musik der Kapelle, 59. Musik der Kapelle, 60. Musik der Kapelle, 61. Musik der Kapelle, 62. Musik der Kapelle, 63. Musik der Kapelle, 64. Musik der Kapelle, 65. Musik der Kapelle, 66. Musik der Kapelle, 67. Musik der Kapelle, 68. Musik der Kapelle, 69. Musik der Kapelle, 70. Musik der Kapelle, 71. Musik der Kapelle, 72. Musik der Kapelle, 73. Musik der Kapelle, 74. Musik der Kapelle, 75. Musik der Kapelle, 76. Musik der Kapelle, 77. Musik der Kapelle, 78. Musik der Kapelle, 79. Musik der Kapelle, 80. Musik der Kapelle, 81. Musik der Kapelle, 82. Musik der Kapelle, 83. Musik der Kapelle, 84. Musik der Kapelle, 85. Musik der Kapelle, 86. Musik der Kapelle, 87. Musik der Kapelle, 88. Musik der Kapelle, 89. Musik der Kapelle, 90. Musik der Kapelle, 91. Musik der Kapelle, 92. Musik der Kapelle, 93. Musik der Kapelle, 94. Musik der Kapelle, 95. Musik der Kapelle, 96. Musik der Kapelle, 97. Musik der Kapelle, 98. Musik der Kapelle, 99. Musik der Kapelle, 100. Musik der Kapelle, 101. Musik der Kapelle, 102. Musik der Kapelle, 103. Musik der Kapelle, 104. Musik der Kapelle, 105. Musik der Kapelle, 106. Musik der Kapelle, 107. Musik der Kapelle, 108. Musik der Kapelle, 109. Musik der Kapelle, 110. Musik der Kapelle, 111. Musik der Kapelle, 112. Musik der Kapelle, 113. Musik der Kapelle, 114. Musik der Kapelle, 115. Musik der Kapelle, 116. Musik der Kapelle, 117. Musik der Kapelle, 118. Musik der Kapelle, 119. Musik der Kapelle, 120. Musik der Kapelle, 121. Musik der Kapelle, 122. Musik der Kapelle, 123. Musik der Kapelle, 124. Musik der Kapelle, 125. Musik der Kapelle, 126. Musik der Kapelle, 127. Musik der Kapelle, 128. Musik der Kapelle, 129. Musik der Kapelle, 130. Musik der Kapelle, 131. Musik der Kapelle, 132. Musik der Kapelle, 133. Musik der Kapelle, 134. Musik der Kapelle, 135. Musik der Kapelle, 136. Musik der Kapelle, 137. Musik der Kapelle, 138. Musik der Kapelle, 139. Musik der Kapelle, 140. Musik der Kapelle, 141. Musik der Kapelle, 142. Musik der Kapelle, 143. Musik der Kapelle, 144. Musik der Kapelle, 145. Musik der Kapelle, 146. Musik der Kapelle, 147. Musik der Kapelle, 148. Musik der Kapelle, 149. Musik der Kapelle, 150. Musik der Kapelle, 151. Musik der Kapelle, 152. Musik der Kapelle, 153. Musik der Kapelle, 154. Musik der Kapelle, 155. Musik der Kapelle, 156. Musik der Kapelle, 157. Musik der Kapelle, 158. Musik der Kapelle, 159. Musik der Kapelle, 160. Musik der Kapelle, 161. Musik der Kapelle, 162. Musik der Kapelle, 163. Musik der Kapelle, 164. Musik der Kapelle, 165. Musik der Kapelle, 166. Musik der Kapelle, 167. Musik der Kapelle, 168. Musik der Kapelle, 169. Musik der Kapelle, 170. Musik der Kapelle, 171. Musik der Kapelle, 172. Musik der Kapelle, 173. Musik der Kapelle, 174. Musik der Kapelle, 175. Musik der Kapelle, 176. Musik der Kapelle, 177. Musik der Kapelle, 178. Musik der Kapelle, 179. Musik der Kapelle, 180. Musik der Kapelle, 181. Musik der Kapelle, 182. Musik der Kapelle, 183. Musik der Kapelle, 184. Musik der Kapelle, 185. Musik der Kapelle, 186. Musik der Kapelle, 187. Musik der Kapelle, 188. Musik der Kapelle, 189. Musik der Kapelle, 190. Musik der Kapelle, 191. Musik der Kapelle, 192. Musik der Kapelle, 193. Musik der Kapelle, 194. Musik der Kapelle, 195. Musik der Kapelle, 196. Musik der Kapelle, 197. Musik der Kapelle, 198. Musik der Kapelle, 199. Musik der Kapelle, 200. Musik der Kapelle, 201. Musik der Kapelle, 202. Musik der Kapelle, 203. Musik der Kapelle, 204. Musik der Kapelle, 205. Musik der Kapelle, 206. Musik der Kapelle, 207. Musik der Kapelle, 208. Musik der Kapelle, 209. Musik der Kapelle, 210. Musik der Kapelle, 211. Musik der Kapelle, 212. Musik der Kapelle, 213. Musik der Kapelle, 214. Musik der Kapelle, 215. Musik der Kapelle, 216. Musik der Kapelle, 217. Musik der Kapelle, 218. Musik der Kapelle, 219. Musik der Kapelle, 220. Musik der Kapelle, 221. Musik der Kapelle, 222. Musik der Kapelle, 223. Musik der Kapelle, 224. Musik der Kapelle, 225. Musik der Kapelle, 226. Musik der Kapelle, 227. Musik der Kapelle, 228. Musik der Kapelle, 229. Musik der Kapelle, 230. Musik der Kapelle, 231. Musik der Kapelle, 232. Musik der Kapelle, 233. Musik der Kapelle, 234. Musik der Kapelle, 235. Musik der Kapelle, 236. Musik der Kapelle, 237. Musik der Kapelle, 238. Musik der Kapelle, 239. Musik der Kapelle, 240. Musik der Kapelle, 241. Musik der Kapelle, 242. Musik der Kapelle, 243. Musik der Kapelle, 244. Musik der Kapelle, 245. Musik der Kapelle, 246. Musik der Kapelle, 247. Musik der Kapelle, 248. Musik der Kapelle, 249. Musik der Kapelle, 250. Musik der Kapelle, 251. Musik der Kapelle, 252. Musik der Kapelle, 253. Musik der Kapelle, 254. Musik der Kapelle, 255. Musik der Kapelle, 256. Musik der Kapelle, 257. Musik der Kapelle, 258. Musik der Kapelle, 259. Musik der Kapelle, 260. Musik der Kapelle, 261. Musik der Kapelle, 262. Musik der Kapelle, 263. Musik der Kapelle, 264. Musik der Kapelle, 265. Musik der Kapelle, 266. Musik der Kapelle, 267. Musik der Kapelle, 268. Musik der Kapelle, 269. Musik der Kapelle, 270. Musik der Kapelle, 271. Musik der Kapelle, 272. Musik der Kapelle, 273. Musik der Kapelle, 274. Musik der Kapelle, 275. Musik der Kapelle, 276. Musik der Kapelle, 277. Musik der Kapelle, 278. Musik der Kapelle, 279. Musik der Kapelle, 280. Musik der Kapelle, 281. Musik der Kapelle, 282. Musik der Kapelle, 283. Musik der Kapelle, 284. Musik der Kapelle, 285. Musik der Kapelle, 286. Musik der Kapelle, 287. Musik der Kapelle, 288. Musik der Kapelle, 289. Musik der Kapelle, 290. Musik der Kapelle, 291. Musik der Kapelle, 292. Musik der Kapelle, 293. Musik der Kapelle, 294. Musik der Kapelle, 295. Musik der Kapelle, 296. Musik der Kapelle, 297. Musik der Kapelle, 298. Musik der Kapelle, 299. Musik der Kapelle, 300. Musik der Kapelle, 301. Musik der Kapelle, 302. Musik der Kapelle, 303. Musik der Kapelle, 304. Musik der Kapelle, 305. Musik der Kapelle, 306. Musik der Kapelle, 307. Musik der Kapelle, 308. Musik der Kapelle, 309. Musik der Kapelle, 310. Musik der Kapelle, 311. Musik der Kapelle, 312. Musik der Kapelle, 313. Musik der Kapelle, 314. Musik der Kapelle, 315. Musik der Kapelle, 316. Musik der Kapelle, 317. Musik der Kapelle, 318. Musik der Kapelle, 319. Musik der Kapelle, 320. Musik der Kapelle, 321. Musik der Kapelle, 322. Musik der Kapelle, 323. Musik der Kapelle, 324. Musik der Kapelle, 325. Musik der Kapelle, 326. Musik der Kapelle, 327. Musik der Kapelle, 328. Musik der Kapelle, 329. Musik der Kapelle, 330. Musik der Kapelle, 331. Musik der Kapelle, 332. Musik der Kapelle, 333. Musik der Kapelle, 334. Musik der Kapelle, 335. Musik der Kapelle, 336. Musik der Kapelle, 337. Musik der Kapelle, 338. Musik der Kapelle, 339. Musik der Kapelle, 340. Musik der Kapelle, 341. Musik der Kapelle, 342. Musik der Kapelle, 343. Musik der Kapelle, 344. Musik der Kapelle, 345. Musik der Kapelle, 346. Musik der Kapelle, 347. Musik der Kapelle, 348. Musik der Kapelle, 349. Musik der Kapelle, 350. Musik der Kapelle, 351. Musik der Kapelle, 352. Musik der Kapelle, 353. Musik der Kapelle, 354. Musik der Kapelle, 355. Musik der Kapelle, 356. Musik der Kapelle, 357. Musik der Kapelle, 358. Musik der Kapelle, 359. Musik der Kapelle, 360. Musik der Kapelle, 361. Musik der Kapelle, 362. Musik der Kapelle, 363. Musik der Kapelle, 364. Musik der Kapelle, 365. Musik der Kapelle, 366. Musik der Kapelle, 367. Musik der Kapelle, 368. Musik der Kapelle, 369. Musik der Kapelle, 370. Musik der Kapelle, 371. Musik der Kapelle, 372. Musik der Kapelle, 373. Musik der Kapelle, 374. Musik der Kapelle, 375. Musik der Kapelle, 376. Musik der Kapelle, 377. Musik der Kapelle, 378. Musik der Kapelle, 379. Musik der Kapelle, 380. Musik der Kapelle, 381. Musik der Kapelle, 382. Musik der Kapelle, 383. Musik der Kapelle, 384. Musik der Kapelle, 385. Musik der Kapelle, 386. Musik der Kapelle, 387. Musik der Kapelle, 388. Musik der Kapelle, 389. Musik der Kapelle, 390. Musik der Kapelle, 391. Musik der Kapelle, 392. Musik der Kapelle, 393. Musik der Kapelle, 394. Musik der Kapelle, 395. Musik der Kapelle, 396. Musik der Kapelle, 397. Musik der Kapelle, 398. Musik der Kapelle, 399. Musik der Kapelle, 400. Musik der Kapelle, 401. Musik der Kapelle, 402. Musik der Kapelle, 403. Musik der Kapelle, 404. Musik der Kapelle, 405. Musik der Kapelle, 406. Musik der Kapelle, 407. Musik der Kapelle, 408. Musik der Kapelle, 409. Musik der Kapelle, 410. Musik der Kapelle, 411. Musik der Kapelle, 412. Musik der Kapelle, 413. Musik der Kapelle, 414. Musik der Kapelle, 415. Musik der Kapelle, 416. Musik der Kapelle, 417. Musik der Kapelle, 418. Musik der Kapelle, 419. Musik der Kapelle, 420. Musik der Kapelle, 421. Musik der Kapelle, 422. Musik der Kapelle, 423. Musik der Kapelle, 424. Musik der Kapelle, 425. Musik der Kapelle, 426. Musik der Kapelle, 427. Musik der Kapelle, 428. Musik der Kapelle, 429. Musik der Kapelle, 430. Musik der Kapelle, 431. Musik der Kapelle, 432. Musik der Kapelle, 433. Musik der Kapelle, 434. Musik der Kapelle, 435. Musik der Kapelle, 436. Musik der Kapelle, 437. Musik der Kapelle, 438. Musik der Kapelle, 439. Musik der Kapelle, 440. Musik der Kapelle, 441. Musik der Kapelle, 442. Musik der Kapelle, 443. Musik der Kapelle, 444. Musik der Kapelle, 445. Musik der Kapelle, 446. Musik der Kapelle, 447. Musik der Kapelle, 448. Musik der Kapelle, 449. Musik der Kapelle, 450. Musik der Kapelle, 451. Musik der Kapelle, 452. Musik der Kapelle, 453. Musik der Kapelle, 454. Musik der Kapelle, 455. Musik der Kapelle, 456. Musik der Kapelle, 457. Musik der Kapelle, 458. Musik der Kapelle, 459. Musik der Kapelle, 460. Musik der Kapelle, 461. Musik der Kapelle, 462. Musik der Kapelle, 463. Musik der Kapelle, 464. Musik der Kapelle, 465. Musik der Kapelle, 466. Musik der Kapelle, 467. Musik der Kapelle, 468. Musik der Kapelle, 469. Musik der Kapelle, 470. Musik der Kapelle, 471. Musik der Kapelle, 472. Musik der Kapelle, 473. Musik der Kapelle, 474. Musik der Kapelle, 475. Musik der Kapelle, 476. Musik der Kapelle, 477. Musik der Kapelle, 478. Musik der Kapelle, 479. Musik der Kapelle, 480. Musik der Kapelle, 481. Musik der Kapelle, 482. Musik der Kapelle, 483. Musik der Kapelle, 4

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus.
— Berlin, 26. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Staatsberatung bei der Bauverwaltung fort. Wiederum wurden Wünsche in Halle und Halle vorgebracht: Kanalbauten für Mosel und Saar, für die Werra: Fischereibauten an der Ostsee; Förderung der Steinindustrie usw. In der Moselkanalisationsfrage stützt die Regierung den ablehnenden Standpunkt auf die Wünsche der rheinisch-westfälischen Industrie, die davon eine Schädigung ihrer Interessen befürchtet. Bezüglich der Steinindustrie verweist der Minister auf die Konkurrenz der Kunststeinfabrikation und die herrschende Notlage; und den übrigen Wünschen gegenüber hatte er nur Verweisungen auf die Zukunft. Morgen Weiterberatung.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 26. Februar.

Am Ministerialrat v. Reichenbach.
Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Der Etat der Bauverwaltung.
(Zweiter Tag.)

Die Besprechung wird bei den Einnahmen, Titel „Verkehrsabgaben“ fortgesetzt.

Abg. v. Schumann (Hann.): Ich möchte nicht, daß der Mosel-Saar-Kanal die wirtschaftlichen Verhältnisse bessert, die keine Bedürfnisse befriedigen. Wir müssen daher den Standpunkt des Ministers und den Standpunkt des Kompromisses von 1905. Ich habe dies im Namen der ganzen Fraktion zu erklären. Der Staat hat die Schiffahrtsabgaben anders als Herr Dr. Reichenbach. Die Reichenbachsche Denkmäler, sondern eine Förderung des Verkehrs, da aus ihren Erträgen die Kanalarbeiten weiter ausgebaut werden sollen. Die ganze Kanalarbeit kann nur im Zusammenhang mit dem Eisenbahnwesen behandelt werden. Auch in der Tariffrage müssen wir die Haltung des Ministers. Das Projekt des Ostkanals bedarf noch gründlicher Prüfung.

Abg. Graf Wolff (Hann.): Ich kann die Haltung des Ministers gegenüber der Mosel- und Saar-Kanalarbeit nicht billigen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Kanalarbeit abgelehnt, weil dadurch vielleicht die rheinisch-westfälische Industrie geschädigt würde.

Minister v. Reichenbach: Die Interessen der rheinisch-westfälischen Industrie sind so groß, daß man sie hier unbedingt übersehen darf.

Abg. Tournon (Str.): Ich tritt für eine Weiterentwicklung der Werra und eine Verbindung der Werra mit dem Main und der Donau ein und bitte den Minister, dem Reich für den Ausbau der Werra 10000 Mark zu gewähren.

Abg. Dr. Wendt (Hann.): Die Schiffbauindustrie der Werra und ihre Verbindung mit dem Main wird eine neue große Nord-Südverbindung von Bremen nach München bringen. Die Regierung muß hier helfen. Der Reichsrat tritt ferner für Konzeptionspflicht der elektrischen Ueberlandzentralen ein.

Ein Regierungskommissar: Die Schiffbauindustrie der Werra ist nicht. Die Regierung wird die Fortsetzung der Vorarbeiten durch Herabsetzung von Beiträgen ermöglichen und fernerhin unterstützen. Bei Bauarbeiten von Bahnen wird schon Rücksicht auf das vorgelegene Projekt genommen.

Abg. Gieseler (Hann.): Die überhöhten Tarifpolitik schädigt die Kommunen. Die hohen Kanalarbeit verbinden den Kolonial und Hannover nach dem Ausland. Die Nationalliberalen haben sich nicht grundsätzlich ablehnend gegen Schiffahrtsabgaben verhalten, wollen aber keine Veränderung mit den Kanalarbeiten. Die rheinisch-westfälische Industrie muß ihre bisherige Haltung in der Mosel- und Saar-Kanalarbeit auch fernerhin beibehalten.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Die Einnahmen werden bewilligt.

Zu den Ausgaben, Titel „Ministergehalt“, liegt ein Antrag Plathmann und Dr. v. Campe (Hann.) vor auf Herabsetzung des Staatsvertrages mit Bremen vom 21. Mai 1904, um die nachteiligen Folgen dieses Vertrages für das schwer beladene Land zu beseitigen und der Gemeinde Lehe einen Nachschuß zu verschaffen.

Abg. Gerlach (Str.) verlangt weiteren Ausbau von Hochseilbahnen, namentlich an der Ostsee, die

Blätter gegenüber der Nordsee Reis benachteiligt worden sei, eine größere Berücksichtigung des deutschen Steuermaterials bei öffentlichen Bauten sowie eine Förderung des heimischen Tiefbauwesens und einen gesetzlichen Schutz für den Titel „Baumeister“. Bei der Kanalarbeit der Wasserstraßenbauten müßte man etwas vorsichtiger zu Werke gehen, damit so große Staatsausgaben nicht wie jetzt, die über 30 Millionen betragen, vermieden werden. In betrieblischer Hinsicht ist die große Energie, mit der Frankreich sein Kanalarbeit ausgebaut hat. Wenn die Saar und die Mosel Frankreich gehörten, wären sie längst kanalisiert. Frankreichs Beispiel in der Förderung seines Kanalarbeit müßte zur Nachahmung anspornen. Ich hoffe, daß, noch ehe die große wasserwirtschaftliche Vorlage ganz zum Ausbau gekommen ist und ein neues Wasserstraßen-Gesetz vorgelegt wird, das nicht nur das noch fehlende Mittelglied des Rhein-Elbe-Kanals bringt, sondern auch die anderen hier gedachten Wünsche erfüllt. (Beifall im Centrum.)

Abg. Wohlfahrt (Hann.): In Hannover wünscht man eine größere Beleuchtung der Main-Kanalarbeit. Die bismarckischen Fraktionen der Wasserstraßen kommen der ganzen Volkswirtschaft zugute. Trotz des Schanzens wird es nicht schwer werden, der Konkurrenz des Auslandes zu begegnen, wenn die Fraktionen bei uns zu hoch sind. Die Arbeiter auf dem Moselbauern Markt bitten um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit. In Tabelle ist das bei der Ausdehnung eines Wasserstraßen-Polais in Washington der Bau einem Architekten übertragen sein soll, der sich an dem Wettbewerb gar nicht beteiligt hat. Die Regierungsbaumeister müssen noch zu lange auf eine ständige Einstellung warten.

Minister v. Reichenbach: Die Frage, ob den höheren Bauämtern die bismarckische Zeit anzurechnen werden kann, wird nochmals nachgeprüft werden. Ob dieser Wunsch erfüllt werden kann, erscheint mir zweifelhaft. Für die Fischereibewirtschaft an der Ostsee ist in der letzten Zeit schon viel geschehen. Die Lage der Strömungsgebiete ist unklar, weil der Baumeister ungenügende Verhältnisse gezeigt hat, und weil an Stelle des gewöhnlichen Steines mehr und mehr Kunststeine Verwendung finden. Der Baumeister soll durch die Gewerbeordnung geregelt werden.

Abg. Dr. v. Dönnig (Hann.): Bremen hat den Vertrag, um den es sich bei dem Antrag Plathmann und Dr. v. Campe handelt, zu eng ausgelegt. Deshalb habe ich auf dem Boden des Antrages. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, der größte Vorherr in Preußen, sollte die Kräfte auf dem Baumeister zu mildern versuchen. Das kann durch schnelle Auslieferung der Bauten und durch prompte Leistung von Abschlagszahlungen geschehen. Bei den Arbeiten der Strombauverwaltung sollten keine Arbeiter der Landwirtschaft entzogen werden. Schon jetzt müßten Maßnahmen getroffen werden, um die Einführung des Wasserstraßenverkehrs zu erleichtern und vorzubereiten.

Abg. Plathmann-Stettin (Hann.): Für einen Schutz des Titels Baumeister treten auch wir ein. Dem Tiefbauwerke darf man nicht billige ausländische Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, das würde eine Herabsetzung der Lebenshaltung des deutschen Arbeitervolkes zur Folge haben. Die Staatsbehörde muß die Schlichtungsstellen in ihren Betrieben beibehalten. Die Bestimmungen über den kanalarbeitlichen Schutz sind unzureichend. Es müssen mehr Fischereibereiche eingerichtet werden. Die Konkurrenz der Hamburger Hochseilbahnen geht zu weit. Für ein Staatsmonopol bei Vertiefung des elektrischen Stromes können wir uns nicht erwärmen. Auf der rechten Seite befindet sich eine gewisse Wasserstraßen gegen das Wasser, das in Kanälen fließt; dies ist die Haltung zum Mittelkanal. Wir haben nicht gegen Kanalarbeit, aber sie dürfen den Transport nicht unrentabel machen. Auch ohne Ausland können wir die Befehle regulieren.

Abg. Paul Hoffmann (Hann.): Ich bitte den Minister, die Förderung der Bauarbeiter auf Arbeiterkontrollen zu unterstützen. Angesichts der Kräfte im Baugewerbe sollte man ausländische Arbeiter nicht beschäftigen.

Minister v. Reichenbach teilt mit, daß das Wasserstraßen-Gesetz am 1. April dieses Jahres zur Einführung gelangen wird, vorausgesetzt, daß der Etat rechtzeitig fertig wird. Selbst wenn wir den deutschen Teil der Wasserstraßen regulieren, so fehlt uns doch der deutsche Wechselverkehr, der ohne eine russische Wechselregulierung nicht denkbar ist. Eine Bauentlastung durch sachverständige Arbeiter lehnt die Regierung auch heute noch ab. Die Bauentlastungen haben von Jahr zu Jahr zugenommen und ökonomische Vorteile gezeigt. Hierauf verweist das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr. Vorher: Kleine Grenzregulierungsvorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

— Berlin, 26. Februar.

Im Reichstag wurde die Staatsberatung beim Kapitel „Eisenbahnen“ fortgesetzt, und da regnete es bismarckische Wünsche, die der Abg. Wendt (Hann.) mit trefflicher Ironie charakterisierte, indem er verlangte, daß die Umgebungsbahn zur Befestigung des Riesthoder Tunnels nicht durch den Wahlkreis seines Nachbarn Koch (Hann.), sondern durch seinen (Wendts) Wahlkreis gelegt werde. Auch wurde die Befestigung der vierten Wagenklasse verlangt; die große Masse des Volkes dürfte dem aber schwerlich zustimmen, es müßte denn der Fahrpreis der vierten auf die dritte Klasse übertragen werden. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes meinte, es würden immer noch Wünsche übrig bleiben, es werde aber mit der größten Energie an der stetigen Verbesserung unseres Eisenbahnwesens gearbeitet. Bei der Verhandlung über die rheinisch-westfälischen Eisenbahnen wurde wieder einmal kräftig über den „preussischen Geist“ hergezogen. — Morgen wird man weiter debattieren.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

222. Sitzung vom 26. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Wadegast.
Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Das Reichseisenbahnamt.
(Zweiter Tag.)

Abg. Stolle (Hann.): Was das Reichseisenbahnamt für die Vereinheitlichung des Deutschen Eisenbahnwesens getan hat, reicht bei weitem nicht aus. Zum wenigsten hätte es uns über die Ergebnisse der Konferenzen berichten müssen. Die Handelskammern der größten deutschen Handels- und Industriestädte haben sich für einheitliche Entartung ausgesprochen, ohne daß es etwas genügt hätte. Die Betriebsicherheit läßt noch viel zu wünschen übrig. Für die Arbeiter muß noch viel mehr getan werden.

Abg. Alf (Hann.): Die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens bedarf weiterer Förderung, trotz der erklärten Haltung des Präsidenten des Reichseisenbahnamtes. Die von uns geforderte Denkschrift über die Verhältnisse der Staatsarbeiter muß bald vorgelegt werden. Die Konferenzen mit den verschiedenen Eisenbahnverwaltungen sind nur ganz kleine Abschlagszahlungen auf unsere Wünsche. Mit der Einheitlichkeit unseres Eisenbahnwesens in Deutschland steht es noch sehr schlecht. Es wird berichtet, daß ein Eisenbahntrupp zwischen Bremen und Göttingen besteht. Tatsächlich fahren aber die besten Züge die preussische Strecke über Halle. Natürlich wäre es, das preussische Reichseisenbahnamt als geschlossenes Gebiet bestehen zu lassen und im übrigen die süddeutschen Bahnen als Reichseisenbahnen auszuscheiden, zusammen mit den sächsischen Bahnen. Damit würde man dem Reichseisenbahnamt zum Siege verhelfen.

Abg. Eisenhölzer (Hann.): Als Aufsichtsratsmitglied des Tierärztvereins kann ich die Beschwerden über die Schädigungen der Viehtransporte nur unterstützen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Str.) wünscht die Einführung von Schlafwagen 3. Klasse.

Abg. Koch (Hann.) fordert die Befestigung des gefährlichen Riesthoder Tunnels hinter Glöden.

Abg. Dr. Wendt (Hann.) stimmt zu. Man sollte aber die Umgebungsbahn nicht durch den Wahlkreis des Herrn Koch, sondern durch meinen Wahlkreis führen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Fischer-Hannover (Hann.) tritt für Reichseisenbahnen ein. Die vierte Wagenklasse muß befestigt werden, weil sie kein geeignetes Beförderungsmittel für Menschen ist.

Abg. Schürer (Str.): In Bayern sind die Arbeiterverhältnisse besser geregelt als anderswo. Wir wollen auf unsere Selbstständigkeit auch in Eisenbahnen nicht verzichten.

Abg. Zimmermann (Hann.): Die bestehende Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Kopenhagen über Bornhöved genügt den Bedürfnissen Nord- und Ostdeutschlands. Die projektirte Linie über Rostock käme nur dem Westen Europas zugute.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Wadegast: Die Wünsche auf Vermehrung der Wagen sind fast vollständig befriedigt worden. Preußen kann man seine eigene Haltung bei seiner Konkurrenz gegen die sächsischen und bayerischen Bahnen vorwerfen. Der Antrag des Abg. Koch bezüglich der Umgebungsbahn wird in gewissem Sinne entfallen werden. Es werden immer noch berechnete und unberechnete Wünsche übrig bleiben. Es wird aber energisch und tatkräftig von allen Eisenbahnverwaltungen Deutschlands an der stetigen Verbesserung der baulichen und verkehrstechnischen Einrichtungen der Bahnen gearbeitet. Das deutsche Eisenbahnwesen ist gesund und in einer kräftigen Entwicklung. (Beifall.)

Abg. Dr. Certeel (Hann.): Wir erkennen dankbar an, daß deutsche Eisenbahnen sich gut entwickelt. Preußen ist einer Präbilität Sachsen gegenüber nicht fähig. Der sächsische Vertreter Graf Hohenhausen hat selbst zugegeben, daß Sachsen absolut nicht zu flagen hat. Für eine Reichseisenbahngemeinschaft herrscht im allgemeinen wenig Stimmung. Nach § 42 der Reichsverfassung sollen die Eisenbahnen des Reiches ein einheitliches Reg. darstellen. In Preußen existiert ein Reichsverbot, in Bayern nicht. Geht das nicht auch den Artikel 42 an? (Heiterkeit.)

Abg. Haas (Hann.): Die in Baden verkehrenden Schnellzüge der rheinischen Eisenbahnen sind zu langsam, nur Wagen 1. und 2. Klasse zu führen, während die Züge auf den sächsischen und württembergischen Bahnen die ersten sind dadurch ungünstig gestellt.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Damit ist der Etat des Reichseisenbahnamtes erledigt.

Der Etat der Verwaltung des Reichseisenbahnamtes.

Abg. Fuchs (Hann.): Die Reichseisenbahnen bringen erhebliche Ueberschüsse. Leider kommt dem Reichslande davon nichts zugute. Diese Gelder sollten für Verkehrsbedürfnisse und für die Arbeiter verwendet werden. Der Reichsrat bringt dann Arbeiterwünsche vor.

Abg. Schwabach (Hann.): Die Reichseisenbahnen haben sich erfreulich entwickelt. Die Verwaltung ist gut. Da das Reich die Bahnen gebaut, das Land aber nur verhältnismäßig geringe Zuschüsse geleistet hat, so gebühren dem ersten auch die Ueberschüsse. Die Einheitlichkeit der Löhne ist ein Fortschritt. Die Arbeiterwünsche haben sich gut entwickelt. Die Arbeitersteuer muß reformiert werden. Eine Erhöhung der Gültartaxe ist nicht angebracht.

Präsident Dr. Baasche ruft den Abg. Fuchs wegen des Vorwurfs der Rechtsverletzung gegen die Reichseisenbahnverwaltung nachträglich zur Ordnung.

Chief der Reichseisenbahnverwaltung Minister von Reichenbach: Die Reichseisenbahnen haben für Staatsschulden große wirtschaftliche Vorteile. Ausnahmestellen sollen dem Bedürfnisse entgegenkommen. Das Land kann nicht beanspruchen, bei der Verwaltung der Eisenbahnen mitzureden, wohl aber bei der Beurteilung der gesamten Verkehrsverhältnisse. Das geschieht durch die Generaldirektionen an Ort und Stelle. Dazu tritt der Eisenbahnrat. Die Ueberschüsse gehen nicht in viele Millionen. Sie werden alljährlich sehr erheblich. Das könnte Staatsschulden bei Reichseisenbahnen gar nicht ausfallen. Das Vertrauensverhältnis zwischen der Beamtenschaft und ihren Vorgesetzten ist so groß, daß es einer Vermittlung durch Beamtenschaft nicht bedarf. Eine Rechtslosigkeit der Arbeiter besteht nicht. Eine Reformierung nur, daß unsere Arbeiter nicht auf sozialdemokratischem Boden stehen und daß sie sich nicht auf den Streik einlassen. Von einem Schlichtungssystem ist keine Rede. Wir fordern aber, daß in Versammlungen nicht gegen die Verwaltung gehandelt wird. Das ist ein berechtigtes Verlangen, das jede Verwaltung, die einen ordnungsmäßigen Betrieb führen will, stellen muß. (Beifall.) Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß 7 Uhr.

Beste Familien-Toiletteseife

1 Stück 20 Pfg. 3 Stück 05 Pfg.

FAUSTRING

LANOLIN-SEIFE

angefertigt vom langjährigen

Fabrikanten der Seifenfabrik

C. Naumann, Offenbach a. M.

Macht zarte weisse Haut

Früher

benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schoten.

Heute

verwendet jede sparsame Hausfrau zum Würzen von Milch- und Mehlspeisen, Salaten, Saucen, Puddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlagsahne usw. nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Auf der Rückseite der Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer Vanille-Creme. Diktat im Geschmack, leicht herzustellen!

Am 9. März d. J., vorabends 10.30 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus, Neesstraße 3 hier, 2 ar 86 qm groß, 220000 Mark Wert, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 20. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht Abtl. 9.

Am 16. März d. J., vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Seitenbau links und rechts und Hinterhof, Wäckerstraße Nr. 22 hier, 100000 Mark Wert, teilungshalber zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 24. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht Abtl. 9.

Wiesbadener Beamtenverein

Freitag, den 3. März 1914, abends 8.30 Uhr, in der „Wartburg“

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

An-, Um- und Abmeldezettel

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

Favorit Moden-Album

Frühjahr- und Sommer-Ausgabe 1914

Sieben erschienen!

Preis 60 Pfg., bei postreier Zusendung 70 Pfg.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30

Obstbäume

aller Art, Äpfel- und Birnbäume und Sträucher - Allerbeste Qualitäten - Bedeutende Vorräte - Sehr mäßige Preise - Man verlangt kostenloses Prospekt

Dahs & Neuenfels Baumschulen Blankenbach 19 bei Oberpleis (Sieglar)

Deutsche Lebensfragen?

Eine Auseinandersetzung mit Martin Spahn

Von Dr. Josef Geh.

Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die temperamentvolle Streitschrift Martin Spahns

gegen den Radikalismus und die Demokratie, die

in ihrer scharfen Kritik auch an der Zentrum-

Partei nicht vorbeigeht, konnte nicht ohne Ent-

gegnung bleiben. Abgeordneter Dr. Geh hat sich

die Aufgabe gestellt, die ungeliebten Ueberschrei-

ungen u. Einseitigkeiten, die in den „Deutschen

Lebensfragen“ Spahns enthalten sind zu be-

richtigen. Seine Schrift ist ein schätzenswerter

Beitrag zur Literatur über die Zentrumspartei

und sollte von jedem Politiker und jedem Zen-

trum Anhänger gelesen werden. — Neben der

Spahnschen Schrift ist die Schrift von Dr. Geh

eine notwendige Ergänzung. Preis M. 1.-

Vorrätig in der

Buchdrg. der Rheinischen Volkszeitung Hermann Rauch, Wiesbaden.

